J. J. Child
Berlin

Das älteste Drama in Deutschland;

oder:

die Comödien der Nonne Hrotswitha von Gandersheim,

übersetzt und erläutert

von

J. Bendixen,
Professor am Altonaer Gymnasium.

Erste Hälfte:
Gallicanus. Dulcitius. Callimachus.

Altona, 1850.
bei Adolf Lehmkuhl.

Hrotswitha

Das älteste Drama in Deutschland;

oder:

die Comödien der Nonne Hrotswitha von Gandersheim,

übersetzt und erläutert

von

J. Bendixen,
Professor am Altonaer Gymnasium.

Erste Hälfte:
Gallicanus, Dulcitius, Callimachus.

Altona, 1850.
Schnellpressendruck von Hammerich u. Lesser.

Die Spiele der Hrotswitha stehen bekanntlich an der Schwelle der neueren europäischen Literatur als Phantasieen einer kunstliebenden Klosterschwester, als die ältesten, uns überlieferten Versuche einer dramatischen Dichterin überhaupt, als die Keime oder Erstlinge der christlich-germanischen Bühnenkunst aus dem 10ten Jahrhundert, und als Denkmäler an das erste deutsche Mädchen, von welchem unseres Volkes Geschichte weiß, daß es sich dem Dienst der Muse geweiht, und scheinen demnach in mehrfacher Hinsicht eine nicht geringe Aufmerksamkeit zu verdienen. Auch sind ihre Ansprüche auf Beachtung unter uns keinesweges immer abgewiesen worden. Im Gegentheil, als unsere junge, sächsische Benedictinerin — jetzt beinahe vor 900 Jahren — diese Versuche dem Urtheil gelehrter Männer schüchtern vorlegte, da haben sie, — nach dem Bericht der treuherzigen Verfasserin selber, — „Bewunderung geschenkt — dem Werkchen, das ein schwaches Mädchen beut, — sich brüderlich desselben mitgefreut, — gelobt den Geber dieser Gnadengunst, — und selbst in ihr ein Fünkchen von der Kunst — vorausgesetzt, die viel zu fein und spitz — für einer Frau beschränkten Mutterwitz." [1]) — Und als im Anfang des 16ten Jahrhunderts Conrad Celtes [2]) den ersten Abdruck ihrer Dichtungen besorgte, haben die Pirkheimer und andere gelehrte Zeitgenossen in ihr die Erscheinung einer 10ten Muse und einer christlichen Sappho begrüßt. Von da an erbt sich denn freilich in den Schriften unserer Literaturgeschichte eine gewisse traditionelle Anerkennung des

[1]) cf. epistol. ad quosdam sapientes huius libri fautores, deren Übersetzung den folgenden Comödien vorgedruckt ist.

[2]) Nach dem einzigen, bisher aufgefundenen, gegenwärtig auf der Münchener Bibliothek befindlichen Codex.

seltnen Vogels [3]) fort, der zur Ottonenzeit in Norddeutschland erschienen sei, aber schon seit langen Jahren läßt man ihn wieder einsam flattern in seinem sächsischen Urwald, unbekümmert um sein Gefieder und gleichgültig gegen seinen Gesang. Und auch noch heute heißt es von ihm: ut saeculum fuit eam tollere, nunc negligere est. [4]) Seit fast 150 Jahren ist keine neue Ausgabe ihrer Werke veranstaltet worden, in den letzten 50 Jahren nur eine einzige kleine Schrift über sie, soweit mir bekannt, in Deutschland erschienen: [5]) übersetzt aber in's Deutsche aus ihrem mittelalterlichen Latein ist außer dem Abraham, im 16ten und dem Gallicanus im 18ten Jahrhundert von ihren Gedichten bisher gar Nichts.

Bei der anerkannt vielseitigen Thätigkeit aber, welche namentlich in unserm Jahrhundert die deutsche Nation auf jedem Felde der Kunst und Wissenschaft entwickelt hat, und bei dem unermüdlichen Eifer, mit welchem insbesondere ihre Übersetzungsliteratur beflissen gewesen ist, Blumensträuße der entlegensten Zonen und poetische Völkerstimmen aller Zeiten hinüber zu verpflanzen in den eigenen Garten der heimischen Dichtkunst und wiederklingen zu lassen aus dessen Zweigen, dürfte es gar leicht für Viele bereits den Anschein gewonnen haben, daß eine so weit verbreitete, und so lange fortdauernde Vernachlässigung unserer ältesten Dichterin sich nur aus ihrem völligen Mangel an national-historischer Bedeutung [6]) und poetischem Werthe erklären lasse, und deßhalb auch einem, wenn gleich stillschweigend, doch unwiderruflich gefällten Verwerfungsurtheil vor dem Richterstuhle unpartheiischer Critik und einer definitiven Nullitätserklärung aller und jeder in ihrem Namen erhobener oder etwa zu erhebender Ansprüche vollkommen gleichzustellen sey.

Doch während so die erstgeborne Tochter der deutschen Camöne in Gefahr steht, auf immer aus dem Heiligthum des vaterländischen Bardenhains und aus dem Weichbilde seiner Gelehrtenrepublik verbannt zu werden, hat das ausgewiesene Mädchen in der Fremde sich einer Aufnahme und Anerkennung zu erfreuen gehabt, von der sie sich nicht mochte haben träumen lassen nach ihrer Behandlung

---

[3]) Rara in Saxonia avis visa est. Henr. Bodo. Syntagm. de ecclesia Gandersheim.

[4]) Dr. Gustav Freytag: De initiis scenicae poesis. Berolin. 1838. p. 41.

[5]) De Hrotswitha poëtria scripsit Dr. G. Freytag. Vratsil. 1839.

[6]) Natürlich mit Ausnahme ihrer rein historischen, auch in den Monum. von Pertz wieder abgedruckten Panegyris Oddonum.

daheim. Und das in der glänzenden Weltstadt an der Seine. [7]) Denn von dort vernehmen wir seit einigen Jahren über die Nonne von Gandersheim ganz wieder die Urtheile unserer Gelehrten aus dem 16. Jahrhundert.

Und das nicht etwa, als ob ihre dortigen Vertreter sich der Verblendung hingäben, an der Hrotsvitha diejenigen Makel und Flecken verhüllen und beschönigen zu wollen, die ihr ankleben, als einer Tochter ihrer Zeit und als einer Schwester ihres Ordens; als ob sie die Absicht hegten, die Barbarismen aus ihrer Sprache, die oft hölzerne Unbehülflichkeit aus dem Gang ihrer dramatischen Handlung, die schattenhafte Bläſſe, gothiſche Rohheit und asketische Magerkeit aus den Zügen vieler ihrer Personen, die pedantische Schaustellung ihrer Gelehrsamkeit und die bizarre Vermengung der Zeiten und Sitten aus ihrer ganzen Poesie, und die nonnenhafte Verschrobenheit aus ihrer gesammten Weltanschauung wegzuläugnen: sondern weil sie glauben — eben ungeachtet aller dieser Mängel und Wunderlichkeiten ihr dennoch eine Anerkennung schuldig zu sein, welche sich nicht scheut bei einzelnen Scenen dieses Sachsenmädchens an die Meisterwerke der attischen Bühne zu erinnern, [8]) und die von ihr beabsichtigten Nachahmungen des Terenz für prophetische Verheißungen eines Racine, der dereinst kommen sollte, zu erklären. [9])

In solchem Sinne aber erkennen die genannten Männer die Werke der Hrotsvitha wieder an „als die besten Schutzschriften zur Ehrenrettung ihrer in der Literaturgeschichte so übel berüchtigten Zeit," und namentlich ihre Comödien als sehr interessante Tableaus und Genrebilder einer halbcivilisirten Culturperiode, als höchst wichtige Urkunden für die Sitten-, Kunst- und Kirchengeschichte ihrer Tage und als ein überaus fruchtbares Feld für ästhetisch-literarische Studien. In solchem Sinne nennen sie die Abtei Gandersheim eine dramatische Pflanz-

---

[7]) cf. Théatre de Hrotsvitha, religieuse allemande du Xe siècle, traduit pour la première fois en Français avec le texte Latin revu sur le manuscrit de Munich, precédé d'une introduction et suivi de notes par Charles Magnin, membre de l'académie des inscriptions et belles-lettres à Paris 1845.

Études sur les premiers temps du Christianisme et sur le moyen âge par Philarète Chasles, professeur aû collége du France. Paris 1847. — Hrosvita, naissance du drame chrétien au Xe siècle p. 243—283.

Revue nouvelle. Tom. XIV. 1847. Recension des erstgenannten Werkes von Rolland de Villarceaux.

[8]) cf. Charl. Magnin l. l. introduct. p. LIV.

[9]) Phil. Charl. l. l. p. 279.

schule Europa's im 10. Jahrhundert, wie es das königliche Haus von St. Cyr für Frankreich's Bühnenkunst im 17. gewesen, „eine der ruhmvollsten, wenn nicht der frühesten Wiegenstätten für die späteren Kunstleistungen eines Lopez de Vega, Calderon und Corneille," — „eine geistige Oase unter den Steppen der Barbarei." In solchem Sinne endlich heißet die Hrotsvitha selber ihnen eine mit wahrem Talent geborne Dichterin, deren Griffel zum Theil Charaktere und Situationen gezeichnet hat, welche an jedem Ort und zu jeder Zeit verdienen als wahrhaft schön anerkannt zu werden [10]), und deren Betrachtung uns bei'm Gedanken an die Zeit ihrer Entstehung in stummes Erstaunen setzt: kurz von ihnen wird sie wieder gepriesen als ein Wunder Deutschland's, [11]) als eine Ehre für ganz Europa [12]) und als ein Stern vom reinsten Lichte und hellsten Glanze unter allen denen, die während der ganzen Nacht des europäischen Mittelalters an seinem poetischen Himmel erschienen sind.".

Sollte nun aber auch immerhin der Wunsch, einer Verkannten zu ihrer verdienten Anerkennung zu verhelfen, jene Gelehrten in einzelnen dieser Urtheile über die Gränzlinie strenger Beweisbarkeit hinausgeführt haben, so habe ich doch geglaubt, unter dem Geleit solcher Zeugnisse den Versuch wagen zu dürfen, der Ausgewiesenen einen Eintritt wieder zu eröffnen in ihre sächsische Heimath.

Und das um so viel mehr, als jene Fürsprecher gleichmäßig in den Comödien der Hrotsvitha noch eine Seite berühren, von welcher aus sie sich nach meiner Meinung ihren Landsleuten vorzüglich empfehlen möchte. Sie stimmen nämlich alle darin mit einander überein, daß die Verfasserin derselben durch den Schleier ihrer Nonnenmoral und ihres Mönchlateins ein ächt deutsches Herz und Gemüth, und einen Geist von wahrhaft germanischem Gepräge durchblicken lasse. [13]) Und so ist es denn auch wol nicht zufällig gekommen, daß eben englische Natio-

---

[10]) Besonders im Abraham.

[11]) Une merveille de l'Allemagne. Ch. M. intr. p. XVI.

[12]) Elle est une gloire pour l'Europe entière, dans la nuit du moyen âge on signalerait difficilement une étoile poëtique plus par et plus éclatante. Ch. M. int. LX.

[13]) cf. Ch. M. Théat. über ihren Callimachus: Poésie, mouvement, passion, couleur générale plus empreinte des idées germaniques, tels sont les caractères qui recommandent à notre examen cette originale et intéressante production. Intr. XLIII.
Ph. Ch. l. l. p. 278: Le fond de ses drames est germanique.
Roll. de Villari. Hrotsvitha s'est inspirée à peu pres entièrement par l'esprit moderne et représente complétement ce que l'on devoit attendre de la combination des principes qui ont fondé le genie germanique l. l. 562.

nalcifersucht bald nach dem Erscheinen ihrer Werke den Versuch gemacht hat, uns derselben zu berauben und sie in eine brittische Dichterin des 7. Jahrhunderts, Hilda Heresvida, zu verwandeln. [14]) Und wenn denn auch freilich dasjenige, was jenem eitlen Falsarius nicht gelang, der ernste Gang der Weltgeschichte nur zu wahr gemacht, und England's großartige freiheitliche Staatsentwicklung 6 Jahrhunderte später den eigentlichen Repräsentanten des „sächsischen Genius" [15]) von unserm Boden auf ihre Schaubühne allerdings hinübergezogen und im rauschenden Fluge sich dort hat emporschwingen lassen zum unsterblichen dramatischen Dichter der ganzen germanischen Welt: so gewährt es doch, namentlich für uns, den Werken der Hrotsvitha einen neuen, ganz eigenthümlichen Reiz, vermittelst ihrer dort in der sächsischen Klosterzelle mehr als ein halbes Jahrtausend vorher die ersten, wenn auch noch so schwachen vorübenden Flügelschläge desselben Genius auf heimischem Boden belauschen und hier und dort zwischen den bleichen Nonnenbildern und lebensvollen Weltgemälden die stammverwandten Züge wiedererkennend begrüßen zu können.

Wie gerne ich aber auch bei dem letzten Gedanken hier noch etwas länger verweilte, so nöthigen mich die einer Gelegenheitsschrift geziemenden Rücksichten doch, die folgenden Bemerkungen auf einige kurze Andeutungen zu beschränken, zur vorläufigen Orientirung der uns Entfremdeten bei'm Wiedereintritt in die heimischen Kreise: und auch in diesen, mit Übergehung aller ihre Person betreffenden Fragen, nur ihre Comödien, deren Quellen, Art und Bestimmung in's Auge zu fassen.

Diese geben sich selber für Nachahmungen des Terenz [16]) aus, und in gewissem Sinne sind sie es auch. Die Namen einzelner Personen, die Motive und Gruppirung einzelner Scenen und Situationen, die Zahl der Stücke und nicht wenige Ausdrücke und Phrasen erinnern offenbar an ihn. Ihrem Inhalte nach sind es Märtyrer- und Bekehrungsgeschichten, den Legenden des 5. und 6. Jahrhunderts entlehnt mit so gewissenhafter Treue in der Aufnahme des Hauptstoffs, wie nur je ein Stück der Chronik von Holinsched, und dabei doch nicht

---

[14]) Laurent Humphrey cf. Ch. Magn. introd. p. XIX.

[15]) Gervinus: Shakspeare B. I. p. 8.

[16]) cf. die Vorrede zu ihren Comödien.

ohne eine gewisse ästhetische Freiheit in der formellen Behandlung.[17] — Insoweit sind sie alle kirchliche, zum Theil recht klösterliche Dramen — in maiorem dei gloriam — „Leid ihre Wonne, Thränen ihre Sonne, Tod ihr Leben." Deßungeachtet aber, verglichen mit den Moralitäten und Mysterien der nächstfolgenden Jahrhunderte, heißen sie mit Recht großentheils wenigstens halbweltlich,[18] ja die meisten derselben scheuen wir uns nicht mit modernem Ausdruck zu bezeichnen als sociale Tendenzstücke. Gedichtet zur Verherrlichung des weiblichen Geschlechts im Gegensatz gegen das männliche; Ehren- und Siegeskränze für ihrer Schwestern Ausdauer im Kampfe gegen der Männer brutale Kraft und Gewalt; hier in der Vertheidigung ihrer unbefleckten Jungfräulichkeit, dort bis zur Bluttaufe für ihren heiligen Glauben. Und diese Ehrenkränze den Schwestern wieder gewunden von eines Mädchens Hand: „dem Spender dieser Gnade desto mehr — zu Ruhm und Ehr — je allgemeiner ja der Frauen Geist — zur Weisheit ungeschickt und schläfrig heißt."[19]

In der Überzeugung aber, daß nur die Dunkelheit der Schatten das Licht in seinem vollen Glanze zeige, verfolgt sie ihr Ziel mit einer wahrhaft

17) Huius omnem materiam .... opusculi sumsi ab antiquis libris sub certis auctorum nominibus conscriptis .... Unde si quid in illis falsitatis dictando comprehendi non ex meo fefelli sed fallentes incaute imitata fui. H. Vorwort zu ihrer Vorrede, Ch. M. p. 2. cf. Shaksp. All is true, erster Titel von Henry VIII. Gervin. Shaksp. B. 2 p. 322.

18) Gallicanus et Callimaque oeuvres presque laiques et à demi mondaines Ch. M. intr. p. V.

19) cf. epist. ad quosd. gegen das Ende. Vergegenwärtigt man sich recht den Eindruck, den die Predigt von einem Gotte, „der stark sei in den Schwachen," bei der germanischen Nation machen mußte, nebst dem Einfluß, welchen die unter den halbcivilisirten Zuständen des Volks natürliche Begünstigung des weiblichen frommeren Geschlechts von Seiten des Clerus auf dasselbe unvermeidlich ausübte; und erinnert man sich dabei der politisch einflußreichen Rollen, welche um die Zeit der Hrotsvitha, die Theodoras, Marozias und die Domina Imiza in Rom, in Frankreich die Königin Emma, in Lothringen die Herzogin Beatrix: Judith, die Herzogin von Baiern, Biletrud, die Markgräfin in Nordgau, Hedwig, Herzogin von Schwaben, Mathilde, die Mutter, Editha, die Gattin Otto des Ersten, die Äbtissin Mathilde als Reichsverweserin und vor allen Adelheid und Theophano, die Kaiserinnen, (Theophanius imperavit Murat S. S. II. 2 p. 304) gespielt haben, so wird man den Gedanken vielleicht nicht zu kühn finden, daß in jenem — uns so dunklen — Jahrhundert die in den Comödien der Hrotsvitha so bestimmt ausgesprochene Tendenz keineswegs auf eine einzelne Klosterschwester sei beschränkt gewesen und gewissermaßen ihren mythischen Ausdruck gefunden habe in der Sage von der Päpstin Johanna.

männlichen Kühnheit; läßt sie die Schlange der Versuchung schillern in ihren bunten Farben zur Ehre der Jungfrau, die ihr den Kopf zertritt; läßt sie die Gefühle der Liebesraserei mit einem Feuer sich ergießen aus dem Munde ihrer Romeos, welches es sehr unwahrscheinlich macht, daß ihr eignes Herz immer kalt und unberührt geblieben sei von den Stürmen, deren Beschwörerinnen sie verherrlicht; führt sie endlich ihre Leser und Leserinnen oder ihre Zuschauer und Zuschauerinnen bis in die Kammern der Lust, um ihnen in ihrer vollen Glorie zu zeigen die Himmelsherrlichkeit der Entsagung. [20])

So belebt sie mit dem Hauche und den Farben einer weltlichen Phantasie die Legenden der apostolischen Zeit und der ersten christlichen Jahrhunderte, und faßt die heiligen überlieferten Schattenbilder fast überall in den deutschen Rahmen der ihr gleichzeitigen Lebenszustände. So führt sie uns, wenn auch vielleicht unbewußt und unwillkürlich, in die Beichtstühle, Büßerzellen, Geißelkammern, Wirthshäuser, auf die Märkte und an das Hoflager der Ottonenzeit; ihre Scenen aus dem Einsiedlerleben in der ägyptischen Wüste verwandeln sich ihr in Unterrichtsstunden der sächsischen Klosterschulen, von ihren Apostelschülern hören wir das erste Stammeln germanischer Liebesklagen, [21]) und je mehr und genauer wir — nach Maaßgabe der dürftig fließenden Quellen — jener dunklen, eigenthümlichen Zeit in's Auge blicken, um so mehr sehen wir uns zu dem Geständniß gedrungen: auch sie habe einem klösterlichen, wundersüchtigen Jahrhundert [22]) in

---

[20]) Shaksp. (?) Pericl. To have diviuity preached there! Act. 4. sc. 5.

[21]) Ch. Magn. l. l. Introd. p. XLIV über den Callimachus: En vérité, quand cet ouvrage n'aurait d'autre mérite, que de nous montrer un échantillon des sentiments et des paroles qu'échangeaint au Xe siècle les amants dans leurs tête-a-tête, et de soulever ainsi un pan du voile qui nous a caché jusqu'ici la vie intime et passionée de ces temps encore mal connus, ce drame, par cela seul serait pour nous d'une valeur inappréciable.

[22]) cf. Jahrbücher des deutschen Reichs unter dem sächsischen Hause. 1. B. 3. Abth. Kaiser Otto I. von Wilhelm Dönniges p. 168. Die Zeit der sächsischen Kaiser war in Deutschland dem Geist nach wesentlich verschieden von den späteren Jahrhunderten des Mittelalters. — Derselbe p. 76. Es ist überhaupt das religiöse Leben der damaligen Christen (in Deutschland) so eigenthümlich-phantastisch, so demüthig die äußere Welt aus den Augen setzend: — — es ist ferner in dieser Zeit ein solcher Glaube an die Dazwischenkunft und die Wunder Christi und der Heiligen sichtbar, er ist vermischt mit solchem Aberglauben, z. B. an die Wahrheit der Träume, die Auferstehung der Todten u. s. w., daß uns bei einer genaueren Betrachtung jene Zeit erscheint, wie ein fremdartiges Land, von dem wir glauben möchten, was die Chroniken erzählen,

ihren Kloster= und Wunder=Comödien „einen Spiegel vorgehalten und ihm den Abdruck seiner Gestalt gezeigt."

Bei diesem ihrem gemeinsamen Charakter sind die einzelnen Stücke der Hrotsvitha wieder so verschieden von einander, daß fast jedes einzelne Stück gewissermaßen als Keim, Repräsentant und Vorläufer einer eignen, später zur selbstständigen Entwicklung gediehenen Art und Gattung scenischer Spiele gelten darf: wie der mittelaltrigen Moralitäten und Narrenspiele, so für die erotische Tragödie, das sentimentale Familienschauspiel und das historische Drama.

Denn um hier nur mit wenigen Worten die drei ersten Comödien zu berühren, und mit dem Callimachus anzufangen, so haben wir in demselben ein Bild der Conflicte, in welchen die sinnliche Liebesgluth, und ihre wühlende, echt modern „leidvoll zum Tode betrübte," und über Tod und Grab noch fortdauernde Leidenschaft ihre Beute dahinrafft im Kampfe mit den Verhältnissen des Lebens und der Seelenreinheit eines edlen Frauenbilds. So interessant diese Zeichnung aus der Feder einer Nonne, so gehe ich doch schnell über die weitere Erörterung derselben hinweg, weil die Sache so klar, daß jeder der obengenannten Gelehrten seine Parallelen bereits gezogen zwischen diesem Stücke und dem in Romeo und Julie gedichteten Hohenliede aller Liebestragödien. Andeutende Winke bei der Übersetzung selber mögen deßhalb die Stelle weiterer Begründung hier, wie bei andern Fragen, vertreten.

In seiner Art eben so interessant erscheint das zweite Stück, der Dulcitius. Denn, wenn v. Schack mit Recht behauptet, daß aus der Verspottung der Heidenwelt in der christlichen Kirche die Feier der s. g. Narrenfeste ursprünglich hervorgegangen, [23] so haben wir hier einen mit mädchenhafter Mäßigung und Zurückhaltung gezeichneten Prototyp dieser zum Theil wol recht ausgelassenen Farcen im deutschen Mittelalter. Wenigstens besitzen wir im Dulcitius eine heilige Burleske, eine Märtyrer=Posse, die in der Literatur ihres Gleichen sucht; eine Comödie von den heidnischen Tyrannen als dummen Teufeln; überall bei ihren Teufeleien bethört, und aus einem Irrthum in den andern gestürzt. Insofern eine rechte comedie of the errors: und das nicht nur insofern, sondern auch

---

daß die heiligen Bischöfe, Königinnen und Kaiserinnen bei ihren Lebzeiten und nach ihrem Tode die größten Wunder verrichteten.

[23]) cf. Geschichte der dramatischen Kunst in Spanien. B. I. p. 39.

durch die bizarre Verflechtung einer comischen Handlung mit einem tragischen Hintergrund.[24])

Um endlich auch über den Charakter des ersten Stücks vorläufig eine Andeutung zu geben, so fällt die Legende vom Gallican in die Regierungszeit vom ersten christlichen Kaiser Constantin und dessen nächsten Nachfolgern. Das Stück schildert uns nun die Werbung eines heidnischen Generals um die Hand der Kaiserstochter, Kämpfe mit den heidnischen Scythen, Bekehrung des Gallican, Besiegung der Scythen durch wunderbare Gotteshülfe, Weltentsagung des Gallican, seine Verzichtleistung auf die Hand der Constantia und Bekehrung eines Theils der römischen Armee. Darauf Regiment des Julianus Apostata, Ermordung des Gallican und anderer Märtyrer, Strafe der abtrünnigen Verfolger, oder Bekehrung derselben und Wunder auf dem Grabe der Märtyrer: kurz den Sieg des Christenthums über den letzten Angriff des Heidenthums in der Römerwelt.

Wenn ein Villemain in seinen Vorlesungen über die Literatur des Mittelalters grade bei diesem Stücke das Gefühl der Hrotsvitha für historische Zustände glaubt hervorheben zu müssen, so weiß ich nicht, was uns hindert, in diesem Stücke die, wenn auch schwachen, Anfänge unsers historischen Dramas anzuerkennen. Ja wenn wir bedenken, daß die Abtei Gandersheim damals in naher Beziehung zum kaiserlichen Hoflager stand, daß Fürstinnen von kaiserlichem und herzoglich sächsischem Blut in derselben als Abtessinnen oder als Novizen lebten, daß überhaupt in jenen Tagen, wo die Welt klösterlicher, auch „die Geistlichkeit rühriger und welterfahrener[25]) war als nachher," daß aber namentlich die Dichterin dieses Stückes zugleich die erste Memoirenschreiberin des sächsischen Kaiserhauses gewesen ist: und wenn wir uns dann ferner erinnern, daß diese kirchlich-klösterliche Staatsaction aus der Regierungszeit des ersten christlichen Kaisers und seiner nächsten Nachfolger im Römerreich geschrieben ist unter dem ersten sächsischen Kaiser des heiligen römischen Reichs deutscher Nation oder dessen nächstem Nachfolger, in einer Zeit, wo wie damals im Süden, jetzt im germanischen Norden der Sieg des Christenthums gegen die

[24]) Bei Shaksp. das drohende Henkerbeil über dem Haupte des Aegeon von der 1. Scene des 1. Actes bis zur letzten des 5., bei Hrotsv. die Hinrichtung der drei heiligen Jungfrauen. Ähnliche Verflechtung tragischer Momente in die Handlung der Comödie cf. Loves labour lost, Much ado about nothing, As you like it.

[25]) Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrhunderts von Jacob Grimm und Andr. Schmeller. Einleitung p. IX.

von Osten und Norden einbrechenden Heidenvölker gleichfalls unter tagtäglichen Wundern und Zeichen entschieden wurde:[26]) wollen wir da denn wirklich annehmen, daß die vielen Analogieen zwischen der von ihr geschilderten und selber erlebten Zeit, welche uns bei'm ersten Anblick in die Augen springen, nur von der Dichterin selber weder seien bemerkt, noch beachtet worden? Oder dürfen wir zwischen jenem großen Dichter des Protestantismus und unserer Dichterin des Katholicismus, zwischen seinem Heinrich VIII. und ihrem Gallican, seiner Taufrede über die Elisabeth und ihren Märtyrer- und Mirakelgeschichten auch noch eine Parallele ziehen, und in beiden einen Nachhall der Jubelklänge über den nationalen Sieg ihres eignen religiösen Glaubens zu vernehmen uns einbilden?

Fast aber fürchte ich, wird mancher mich bei dem zuletzt gebrauchten Worte fassen, und das hier für unsere Nonne eingelegte Fürwort derselben Überschwänglichkeit, wie das ihrer Freunde jenseit des Rheines zeihen: und eingebildet nicht nur jene zuletzt gewagte Annahme, sondern Einbildung die ganze zudringliche Annäherung dieser alten, auf jeden Fall ungebildeten Schülerin an den ewig jungen großen Meistersänger und Sangmeister des modernen Dramas zu nennen geneigt sein.

Aus diesem Grunde werde hier aber, was sich eigentlich von selbst verstehen sollte, nochmals ausdrücklich hervorgehoben, daß es sich bei den bisherigen und folgenden Vergleichungen, ohne alle ästhetische Werthbestimmung, nur um die Einflüsse ihres verwandten kirchlichen und Nationalcharakters auf ihre Darstellungen handelt. Insofern sind wir aber überzeugt, die Anfängerin nicht nur dem Meister zur Seite, sondern ihre wenn auch manchmal eisig kalten, doch immer treugemeinten Winter- und Klostermähren unter den speziellsten Schutz der freundlichen Fürsprache seines eigenen sonnig-warmen Sommernachtstraumes stellen[27]) und die Comödien der Hrotsvitha hier noch einmal

---

[26]) Sollte für diese Behauptung noch ein Citat nöthig sein, cf. Jahrb. des deutschen Reiches, B. I. 3. Abtheil. p. 50 über den Sieg auf dem Lechfelde: „Es liegt in diesem Siege eine Bedeutung und Wirkung für Jahrhunderte, — — es war eine Befreiung des ganzen Europa's. Das Leben desselben lag im langen unentschiedenen Kampfe gegen das Heidenthum, jetzt war der stärkste Gegensatz besiegt, das deutsche Volk trug das Schwerdt, das die Überlieferung der Cultur und Religion von Rom her u. s. w. beschützt hatte, u. s. w. p. 50.

[27]) Midsummer — night's dream. — Theseus. — I will hear that play:
For never any thing can be amiss,
When simpleness and duty tender it. Act. V. Sc. I.

dem Wohlwollen ihrer Landsleute empfehlen zu dürfen, als die ersten Märzblümchen der Poesie, dem Gärtchen oder auch den zerbrochenen Scherben eines Mädchenherzens auf unserm Boden entsprossen; selbst wenn dieselbe auch nur das verwandte Ohr so leise, wie das Geläute der Schneeglöckchen, sollten mahnen können an einen von ferne nahenden Dichterfrühling ihrer Nation.

Abgesehen aber vom Inhalt und Werth dieser Comödien, welches ist ihre ursprüngliche Bestimmung gewesen? Haben dieselben nur den Nonnen zur erbaulichen Lectüre dienen sollen, oder sind sie zur scenischen Darstellung entweder gleich bei ihrer Abfassung bestimmt oder wenigstens gleich nach derselben verwendet worden? Und hat etwa wirklich zwischen der Lüneburger Haide und dem Teutoburger Walde am Fuße des Brockens, während auf seiner Höhe Wodan noch sein wildestes Jagen hielt, und Frau Holle hinter jedem Busch spukte, die Hand einer schüchternen Nonne im Dienste des weißen Christ nicht nur mit unter den Ersten ihre Opfer niedergelegt an den Altären der Thalia und Melpomene, sondern vielleicht als die allererste den Vorhang ihrer Tempel gelüftet vor den Augen der staunenden germanischen Welt? Eine Frage, gewiß so interessant, wie irgend eine, welche die Hrotsvitha und ihre Werke betrifft; auf welche die bisher gegebenen Antworten aber so weit auseinander liegen, daß während die Einen geneigt sind, die Annahme einer scenisch-dramatischen Bestimmung dieser Spiele für völlig undenkbar zu erklären, den Andern jeder Zweifel an einer solchen Bestimmung fast eben so undenkbar erscheint.[28]) Bei dieser Stellung der Frage verzichte ich hier auf jede Meinungsäußerung, deren Begründung ich doch einer späteren Gelegenheit vorbehalten müßte. Sollte inzwischen ein deutscher Gelehrter, der in den Annalen jener Zeit bewanderter ist, als ich mich dessen

---

[28]) Mit Verweisung auf die bekannten, diese Frage berührenden Schriften von Gervinus, Prutz, v. Schack und Ulrici, füge ich hier nur als Beleg für jenen Gegensatz in seiner stärksten Spannung die Urtheile von Freytag und Magnin an. Ersterer sagt: De quibus (comoediis) scenice per histriones (?) proponendis nullo modo cogitari potuit. De Hrotsv. poëtr. p. 21. Letzterer dagegen: En effet nous savons à n'en pas douter, que c'est dans une illustre abbaye saxonne que furent représentés les drames de Hrotsvitha, probablement en présence de l'évêque diocésain et de son clergé, devant plusieurs nobles dames de la maison ducale de Saxe et de quelques hauts dignitaires de la cour imperiale etc. introd. p. VI. Und Ph. Charles: Mille details confirment cette assertion de m. Magnin l. l. p. 247.

rühmen darf, jene nach meiner Überzeugung noch immer offne Frage seiner Aufmerksamkeit für würdig erachten, würde einer der Hauptzwecke und Hauptwünsche, die mich bei der Abfassung dieses Schriftchens geleitet haben, erreicht sein.

Was endlich die folgende Übersetzung selber betrifft, so habe ich mir nach Magnin's Vorgang erlaubt, eine Eintheilung von Scenen, nebst vollständiger Angabe der Personen und der stattfindenden Handlung, als ob die Spiele wirklich für die Darstellung bestimmt wären, durchzuführen: des Reims aber und der gebundenen Sprache habe ich mich nach ihrem eignen, unter uns noch nur wenig anerkannten Vorgange dabei bedient; [29]) nur daß ich gemeint, sie ihrer ursprünglichen Heimath dadurch etwas mehr acclimatisiren zu dürfen, daß ich, statt ihr zu folgen in ihren freieren Rhythmen, sie einzukleiden mir erlaubte in das Gewand unsers Nürnberger Meistersängers. Was mir endlich in diesem Vorwort auszuführen versagt war, habe ich in den beigegebenen Anmerkungen, deren Inhalt ich zu einem nicht geringen Theil dem Werke des Herrn Magnin verdanke, wenigstens anzudeuten versucht, und bitte damit die Zudringlichkeit derselben an einzelnen Stellen entschuldigen zu wollen. —

[29]) prose rimée. Ch. Magn. introd. XXIX. Chasles: Evidemment la religieuse a ecrit en vers sans le savoir l. l. p. 277.

Vorrede der Hrotsvitha zu ihren Comödien.

Selbst unter den Katholiken — lassen gar manche sich blicken — (kann auch mich selber nicht befrei'n — von jenem Vorwurf als gänzlich rein,) — die der gebildeten Sprache wegen — der heidnischen Schriften Eitelkeit — vor der heiligen Schriften Nützlichkeit — den Vorzug zu geben pflegen. — Daneben man wieder and're trifft, — die halten fest an der heil'gen Schrift, — verschmähen das übrige Heidenwesen, — während sie doch Terenzen's Mähren immer wieder und wieder lesen, — und durch der Sachen Gemeinheit — und deren Kunde die Seele entweih'n, — weil an der Sprache Feinheit und Reinheit — sie sich erfreu'n. — Daher für mich der Drang und Grund, — als Gandersheim's [1]) heller Klang und Mund — nicht dem Begehren zu wehren: [2]) — dem nachzuahmen in Red' und Wort, den and're durch Lesen ehren: — auf daß in ähnlicher Redeweise, — in welcher wollüstiger Weiber Liebe, — auch heiliger Jungfrauen keusche Triebe — geschildert würden zu ihrem Preise; — so weit dieselben preisen mag — des Geistes Kraft, so klein und schwach. —

Doch daß dabei nicht selten ich blöde — vor tiefem Schaamgefühl erröthe — zwingt mich des Stoffs Natur und Art: — verbuhlter Buben wüste, wirre — Verrücktheit und verliebt' Gegirre, — des sonst sich selbst die Ohren schämen, — in Geist und Griffel aufzunehmen. — Doch überging ich dies mit Schweigen — aus Schaamgefühl, — nie hätt' ich zu erreichen — vermocht mein Ziel, — noch auch nach vollem Vermögen im Loben — die Ehren der Schuldlosen dann erhoben: — weil, je verführender Reiz und Schein — umhüllt der

---

1) Clamor validus Gandeshemensis. Nach J. Grimm die Übersetzung ihres eignen Namens: Hrosuith für Hrôthsvith ahd. Hruodsuiud. cf. Lat. Gedichte des 10. und 11. Jahrh. von J. Grimm und Andr. Schmeller. Einl. p. IX. Vielleicht demnach nur Beiname — ein weiblicher Chrysostomos.

2) non recusavi illum — imitari. Magnin übersetzt: Je ne crains pas d'imiter; der Ausdruck bezieht sich aber wol auf die Ermunterung und Aufforderung der gelehrten Gönner, deren im folgenden Briefe Erwähnung geschieht.

Rasenden [3]) Schmeichelei'n, — so größer erscheint die Glorie — des göttlichen Helfers aus der Höh', — so herrlicher Lob dem Sieger gebührt, — den solcher Kampf zum Triumphe führt; — und das zumal, wenn das schwache Geschlecht — der Frauen den Feind aus dem Felde schlägt — und Männerkraft, besiegt, — voll Schmach erliegt.

Auch trifft, ich zweifle nicht, ganz sicherlich — von mancher Seite noch der Tadel mich, — daß meine Sprache zu gemein, — mein Redeausdruck zu niedrig klein — und völlig ungleich dem sei, welchem nachzukommen, — ich mir ja vorgenommen. — Daß dem so sey, — dem Urtheil stimm' ich völlig bei: — nur läugne ich, daß man mit Fug und Recht — auf mich den Vorwurf überträgt, — als drängte ich mich in die Reih'n — der Männer unbefugt hinein, — die ja mein Ungeschick bei weitem — durch hohes Wissen überschreiten. — Mich plagt nicht solche Eitelkeit, — auch denen nur, die unter den Scholaren — der Meister die geringsten waren, — mich gleichzustellen; all' mein Streben — geht nur darauf, — mein Pfund getreu, — so ungenügend es auch sey, — dem ganz geweiht, — der es verleiht, — voll Demuth hinzugeben. — — — D'rum lieb' ich mich auch nicht so sehr, — daß ich des Herren Christus Ehr', — der in den Heil'gen wirkt in großen Zeichen, — so weit die Kraft er selber mir bescheert, — aus Scheu vor Tadel sollt verschweigen. —

Sofern mit solchem demuthsvollen Sinne — auch eines Andern Beifall ich gewinne, — wird das mir eine Freude seyn; — doch stimmt auch Niemand in den Beifall ein, — sey's, weil zum Lobe ich zu klein, — sey's, weil die Sprache zu gemein, — zu bäurisch und zu wenig rein, — erscheint mir doch mit gutem Rath — geschehen, was ich that. — Denn während ich die ungelehrte Mühe — heroischem Strophenbau [4]) erst unterziehe — in andern Werkchen, nun, in diesem Buche — mich an dramat'scher Scenerei versuche, — gelingt es mir enthaltsam jener Heiden — verführerische Lust zu meiden.

---

[3]) Codex: amentium. Magnin und Schurzfleisch amantium: eine Änderung, die nach der eben vorangehenden: detestabilis inlicite amantium dementia kaum nöthig zu sein scheint.

[4]) heroico strophio ligata: d. h. ihre 8 Legenden, nicht aber der erst später abgefaßte s g. Panegyricus auf die Ottonen.

Brief derselben an einige gelehrte Gönner dieses Buches.

Den in der Wissenschaft hochgelehrten, — in jeglicher Sittenzucht trefflich bewährten, — den Männern, die ihres Nächsten Fortschreiten — nicht neiden, — sondern nach Art der wahren Weisen — dasselbe begrüßend willkommen heißen, — entbietet Hrotsvitha, das kleine Ding, — an Wissen arm, an Tugend gering, — für heut' und ewig viel Freudengenuß — mit ihrem Gruß. —

Denn der herrlichen Selbsterniedrigung Maaß, — in der Ihr zu mir Euch herabgelassen — kann meine Bewund'rung nicht völlig fassen, — noch vermag ich die Fülle der Gütigkeit, — die meinem Nutzen Ihr geweiht, — und die Größe Eurer Liebesbeweise, — wie Ihr desselben würdig seyd, — Euch zu vergelten mit Dankespreise. — Denn Ihr, gesättigt und getränkt — auf philosoph'scher Forschung reichem Grunde, — in jeglichem Gebiet der Welt- und Menschenkunde — vollkommen, ausgezeichnet, d'rin versenkt, — habt doch Bewunderung geschenkt — dem Werkchen, das ein schwaches Weib Euch beut, — Euch brüderlich desselben mitgefreut, — gelobt den Geber dieser Gnadengunst — und selbst in mir ein Theilchen von der Kunst — vorausgesetzt, die viel zu scharf und spitz — für einer Frau beschränkten Mutterwitz. — Fast fehlte mir bisher die Dreistigkeit, — Geschreibsel meiner Hand, — in ihrem rauhen Kleid — und bäurischen Gewand, — nur Wenigen, auch Freunden selbst zu zeigen; — fast hätt' ich meinen Fleiß verkehrt in neues Schweigen, — weil nur an Zahl gering — die Freunde waren, — vor denen selber ihn zu offenbaren — ich mich bis dahin unterfing, — und nur gar selten Einer mich belehrt, — was in denselben sey verkehrt, — und solcher Proben mehr von mir begehrt. —

Weil aber überall auf dreier Zeugen Mund — ein jedes Zeugniß steht, wie auf 'nem festen Grund, — bin ich durch Euren Richterspruch gekräftigt, — und, wird mir das Vermögen Gott bewahren, — dann fest entschlossen, mit dem fortzufahren, — was mich seither beschäftigt, — und meine Stücke dem Gericht der Weisen — alsdann getrost zu überweisen. — Wiewohl Empfindungen, die schnurstracks sich entgegen, — so Furcht als Freude, mir das Herz dabei erregen. — Denn daß man preiset Gott ob jener Gabe, — durch den ich Alles bin und habe, — gereicht mir tief in meiner Brust — zu hoher Lust; — doch fürcht' ich auch zugleich, daß ich, die Kleine, — dabei wol größer, als ich bin, erscheine; — und würde doch ohn' allen Zweifel fehlen — in beiden Stücken, sowohl im Ver-

hehlen — der freien Gottesgabe als im angemaßten Schein, — daß, was er mir versagt', auch wäre mein. —

Und darum soll's auch nicht verschwiegen seyn, — daß durch des Schöpfers Gnadensegen — in mir sich finde ein Vermögen, — geschickt zu Kunst und Wissenschaft, — als Wesen begabt mit Geisteskraft, — zum Lernen befähigt, doch dabei weit — entfernt vom Wissen in Wirklichkeit. — Auch darf ich nicht in Zweifel zieh'n, — daß auf der Gottheit mild' Geheiß — mir Geistesscharfsinn ward verlieh'n, — doch weil erschlafft der Lehrer Fleiß, — so gab ich ihn der Trägheit Preis, — und ließ in Rohheit ihn verkommen. — Und darum, daß der Gottheit Spende — verabsäumt, nicht durchaus in Nichts verschwände, — hab' ich, was ich an kleinen Flocken — zusammenlas, an Fäden, losen Haaren — von der Philosophie Talaren, — um dieses eigenen Gespinnstes Wocken — gewickelt und ihm eingereiht; — so des unkund'gen Sinnes werthlos Streben — durch eines edlern Stoffs Geleit — zu heben; — der Gnadenspende Geber desto mehr — zu Ruhm und Ehr', — je allgemeiner ja der Frauen Geist — zur Weisheit ungeschickt und schläfrig heißt. [5])

Dieß war der Zweck bei meinem Schreiberfleiß, — und dieß der Grund für den vergoßnen Schweiß, — und ferne blieb dabei mir das Gelüste, — zu thun bei dem, was ich nicht weiß, — als ob ich's wüßte: — denn, was mich anbetrifft, entgeht mir nicht, — daß es an jedem Wissen mir gebricht. —

Doch weil Ihr Eure Gunst mir habt gewährt, — und selbst die Übung meiner Kunst begehrt, — so gebe ich, die, wie das Rohr, das leichte, — vor Euch geneigte, — ich geb' das Büchlein, welches mir entstand — aus jenem

---

[5]) Dem hier angedeuteten Streben verdanken ohne Zweifel die beiden letzten Comödien, Paphnutius und Sapientia, einige durch übelangebrachte Gelehrsamkeit fast unerträgliche Scenen, während die vorangehenden Stücke sich von solcher Prunksucht fast völlig frei gehalten haben. Diese Erscheinung dürfte die Vermuthung unterstützen, daß die Reihenfolge, in welcher die Comödien im Codex neben einander stehen mit der Zeitfolge, in welcher sie geschrieben sind, übereinstimmt. Erst als Hrotsvitha an die Mittheilung ihrer zunächst geheim gehaltenen Stücke, sey's nun an einen größeren Leserkreis überhaupt oder auch nur an diese gelehrten Gönner dachte, scheint in ihrem Herzen die Sorge erwacht zu seyn nach solchem „Geleit eines edleren Stoffes." Außerdem spricht für diese Zeitfolge auch noch, daß das erste Stück im Codex, der Gallicanus, unter allen Stücken am meisten Reminiscenzen aus dem Terenz enthält, und daß die vierte Comödie, Abraham, vor ihrer outrirten Variation, der fünften Comödie, (Paphnutius) auf jeden Fall wird geschrieben seyn.

Grunde, den ich Euch genannt, — das ich, weil mir sein Inhalt gar zu karg — und dürftig schien, vor'm Licht der Welt verbarg, — jetzt übergeb' ich es in Eure Hand. — Nun prüfet es, und bessert d'ran so sehr, — als ob es Eure Arbeit wär', — und schickt zurück es erst, wenn wohlgefügt — dem Richtmaaß Alles d'rin genügt, — daß Eure Leitung mir vor Augen lege, — wo abgeirrt ich sey zumeist auf Seitenwege. —

Inhaltsangabe des Gallicanus.

Bekehrung des Feldherrn Gallicanus, dem bei seinem Aufbruch zum Krieg gegen die Scythen die geweihte Tochter des Kaisers Constantinus, die Constantia, angetraut wird, der aber in der Schlacht bedrängt, durch Johannes und Paulus, die Kämmerer der Constantia bekehrt, zur Taufe eilt und den ehelosen Lebensstand erwählt. Später auf Befehl des Julianus Apostata in's Exil geschickt, empfängt er die Märtyrerkrone. Aber auch Johannes und Paulus wurden auf gleichen Befehl heimlich getödtet und unvermerkt in ihrem Hause begraben. Unverzüglich aber wird der Sohn des Mörders von einem bösen Geiste besessen; jedoch nachdem er des Vaters Schuld und der Märtyrer Verdienst am Grabe bekannt hat, hergestellt und mit dem Vater getauft.

cf. Act. Sanctorum tom V. unter'm Datum des 24. Juni, unter dem Titel: Actio praefixa passioni S. S. Johannis et Pauli.

Gallicanus.

(Personen.) [6]

Constantin, Kaiser.
Gallicanus.
Constantia, Tochter des Constantin.
Artemia, } Töchter des Gallicanus.
Attica, }
Johannes u. Paulus, Kämmerer der Constantia.
Hofleute.
Braban, König der Scythen.
Tribunen.
Römische Krieger.
Scythische Krieger.
Helena, Constantins Mutter.

(Erste Scene.)

(Constantin. Gallicanus. Hofleute.)

(Constantin.) Mir wird, o Gallicanus, leid
Die Zögerung von einer Zeit
Zur andern; siehst ja selber ein,
Wie nur der Scythen Volk allein
Den Römerfrieden keck verschmäht,
Und unserm Willen widersteht.
Doch ziehest Du den Angriff hin,
Den Deinem wackern Heldensinn
Ich vorbehielt, wie Dir bekannt,
Zum Schutze für das Vaterland.

Gallicanus. Dir, hoher Kaiser, Constantin,
Mit Hand und Fuß ich willig dien', [7]
Beflissen immer und bereit
Dem Kaiserwort zur Folgsamkeit,
Und unverdrossen, Dein Begehren
In Werk und That Dir zu gewähren.

Const. Wozu an das mich noch erinnern,
Was aufgehoben treu im Innern? [8]
Auch sollte, was ich sagte, kein
Verklagen, sondern Bitten seyn, [9]
Mir den Gefallen zu erweisen. [10]

Gall. Deß will sofort ich mich befleißen.

Const. Vortrefflich. **Gall.** Werde auch bedroht
Das liebe Leben von dem Tod,
Mich hemmt nicht Lebenslust, noch Bangen,
Rasch zu vollziehn, was Dein Verlangen.

Const. Gern nehm' ich Dein Versprechen hin,
Und lobe Deinen treuen Sinn.

Gall. Doch höchster Eifer in dem Knecht
Wünscht höchsten Lohnes Gegenrecht.

---

6) Die in Parenthese hier und im Folgenden beigefügten Angaben der Scenen und Personen fehlen im Codex.

7) manibus pedibus obnixe cf. Ter. Andria. Act. IV. s. I. manibus pedibusque obnixe omnia.

8) Gall. Si opus est monitu? Nam memoriae fixum teneo. cf. T. Andria I, 1. S. In memoria teneo.

9) cf. Isthaec commemoratio quasi exprobratio est immemoris beneficii. Ibid.

10) morem ut geras. cf. T. Andr. IV. I. C. Animo morem gessero.

Const. Und darf's. Gall. Denn jeder Arbeit Plagen
Sind immer leichter zu ertragen,
Wenn sich die sich're Aussicht zeigt
Auf Lohn. Const. Nun das begreift sich leicht.
Gall. So bitt' ich, da zu den Gefahren
Ich werde jetzt von hinnen fahren,
Setz' gleich mir der Vergeltung Preis,
Daß ungeschwächt im Schlachtenschweiß
Ich auf den Lohn des Sieges sehe,
Und rüstig meinen Kampf bestehe.
Const. Was der versammelte Senat
Als Herrlichstes erachtet hat,
Und für die würdigste der Ehren,
Will ich Dir, wie bisher, gewähren: [11])
Dich in des Hofes Ehrenstellen
Mir als Vertrauten beigesellen.
Gall. Ja, Großes ward von Dir gewährt,
Doch nicht, was jetzt mein Herz begehrt.
Const. Willst Du was and'res, woll' es sagen.
Gall. Ach wohl! [12]) Const. Was denn? Gall. Darf ich es wagen?
Const. Gewiß. Gall. Du wirst mir zürnen! Const. Nein.
Gall. Gewiß nicht? Const. Sicherlich. Gall. Wird mein
Verlangen nicht Dein Herz empören?
Const. Hab' keine Furcht. Gall. Willst Du's denn hören?
Ich liebe die Constantia,
Dein Kind! Const. Nun das geziemt sich ja:
Des Herren Tochter Lieb' in Ehren
Und Ehr' in Liebe zu gewähren.

Gall. Du unterbrichst mein Wort. Const. So sprich;
Nicht will ich unterbrechen Dich.
Gall. Und, wenn in Gnaden nicht verschmäht
Den Antrag Deine Majestät,
Dann wünsche ich um sie zu frein.
Const. (zu den Hofleuten) Der Lohn, Ihr Herren, ist nicht klein:
Der höchste ist's, wenn der ihn lohnt,
Und Euch bisher ganz ungewohnt.
Gall. Weh' mir! — verschmäht! — hab's wol gemeint;
Ach bittet ihn mit mir vereint.
Hofleute. Es adelt Deine Herrlichkeit,
O Kaiser, wenn sie ihm verleiht,
So die Belohnung zu genießen
Der Ehrfurcht, die er Dir bewiesen.
Const. Auch will ich sie ihm nicht versagen;
Doch erst muß man die Tochter fragen,
Ob sie's auch willig läßt geschehn.
Gall. Natürlich. Const. Selber will ich gehn;
Gefällt es, Gallicanus, Dir, —
Und für Dich werben selbst bei ihr.
Gall. Das wünsche, das erbitt' ich mir.

(Zweite Scene.)

(Zimmer der Constantia. Constantia. Constantin.)

Constantia. Mein Herr und Kaiser kommt daher
Gar ungewöhnlich sorgenschwer; —
Wie wundert's mich! was will er hier?
Constantin. Tritt, Tochter, näher hin zu mir, [13])
Constantia, komm' auf ein Wort.
Constantia. Hier bin ich, Herr, befiehl sofort.
Constantin. Von Kummer wird mein Herz beengt,
Von schwerer Sorgenlast gedrängt.

---

[11]) Quod dignissimum etc. nunquam tibi negabam aut negabo praemium cf. T. A. I. 1. Sim. Quod habui summum pretium persolvi tibi.

[12]) Immo aliud. cf. T. A. I. 1. S. Immo aliud.

[13]) Huc ades, paucis te volo. cf. T. A. I. 1. S. Adesdum, paucis te volo.

Constantia. So wie Du mir getreten nah',
Den Kummer gleich mein Auge sah,
Und blieb mir auch der Grund verhüllt,
Doch hat mit Gram er mich erfüllt.
Constantin. Den Grund zum Kummer dank' ich Dir.
Constantia. Mir? Constantin. Dir. Constantia. Was giebt's? Ich zitt're schier.
Constantin. Ich sag's nicht gern, Dich nicht zu quälen.
Constantia. Du quälst noch mehr durch Dein Verhehlen.
Constantin. Du kennst den Herzog Gallican, [14])
Der auf triumphgeschmückter Bahn
Durch manchen mir errung'nen Sieg
Zum ersten Fürstenrange stieg;
Und wie wir oft dem Vaterland
Zum Schutz bedürfen seiner Hand.
Constantia. Und er? Constantin. Er wünscht um Dich zu werben.
Constantia. Um mich? Constantin. Um Dich.
Constantia. Nein, lieber sterben! [15])
Constantin. Wol dacht' ich mir's. Constantia. Kein Wunder nimmt
Mich solches; hast ja beigestimmt,
Und mir erlaubt, mich Gott allein
In jungfräulicher Zucht zu weihn.
Constantin. Ich weiß es noch. Constantia. Und keine Qual
Wird ändern meines Herzens Wahl,
Daß ich nicht des Gelübdes Eid
Bewahren sollte unentweiht.

Constantin. So recht; doch werd' ich schwer bedroht
Rings von Verlegenheit und Noth:
Denn laß in ungestörter Ruh,
(Mein Vaterherz räth mir dazu),
Ich folgen Dich dem eignen Rathe,
Thu' großen Schaden ich dem Staate;
Doch schlägt mich ein verweigernd Nein —
Behüte Gott! — mit ew'ger Pein.
Constantia. Vertraut' ich nicht der Hülf' von Gott,
Wär' mein vor Allem Schmerz und Noth.
Constantin. Wie wahr. Constantia. Doch Trauer kennet nicht,
Wer Gott erwählt zur Zuversicht.
Constantin. Constantia, ein schönes Wort.
Constantia. Auch zeig' ich Dir der Rettung Port,
Zu meiden beider Arten Schaden,
Vernimmst Du nur mein Wort in Gnaden.
Constantin. O könntest Du's. Constantia. Verstelle Dich! [16])
Versprich nach wohlbeschloßnem Krieg
Ihm, was er wünschet, zu erlauben,
Und zur Bestärkung in dem Glauben,
Daß ich geneigt ihm sage: Ja!
So übergeb' er Attica
Und die Artemia, — wie ein Pfand
Der jungen Liebe, — meiner Hand,
Die beiden Töchter, die er hat:
Dieß sey Dein wohlgestellter Rath;
Doch meine beiden Kämmerer,
Paul und Johannes, nehme er
Zur Reise mit sich als Gefährten!
Constantin. Doch wenn sie heim als Sieger kehrten,
Was unternähmen wir alsdann?

[14]) Gallicanus dux. Magn. übersetzt: Gallicanus, ce general. bemerkt aber selber zu dieser Stelle, daß Hrotsvitha sich die politischen Verhältnisse der Vergangenheit meist nach der Weise des damaligen Lehnwesens denkt, und daß deßhalb die Übersetzung: le duc Gallicanus ihrem Sinne vielleicht mehr entsprechen dürfte.

[15]) Mallem mori. cf. T. Eunuch. IV. 7. Mori me satius est.

[16]) Gall. Simula. T. A. I. 1. Sos. Cur simulas igitur?

Constantia. Ich mein', am besten sey's gethan,
Zunächst den Vater aller Dinge,
Gott, anzurufen; er bezwinge
Und wende Gallican's Gelüst.

Constantin. O Kind, wie hast Du mir versüßt
Mit Deiner Worte Süßigkeit
Der Vatersorge bittres Leid,
So daß alsbald verlassen mich
Der Gram der Seele über Dich.

Constantia. Gram ohne Noth! **Constantin.** Nun eil' ich fort,
Daß Gallican mit glattem Wort
Zu eitler Hoffnung ich verleite.

Constantia. Des Herren Friede Dein Geleite. [17])

(Dritte Scene.)

(Audienzzimmer der ersten Scene.)

(Gallican. Hofleute.)

Gallicanus. Von Neugier wird mein Herz zerrissen,
Gespannt von Ungeduld zu wissen,
Was mit der Fürstin Tochter Er
So lang verhandelt, unser Herr.

Hofleute. Er redet ihr vermuthlich zu,
Zu wollen eben das, was Du.

Gall. O daß der Rath sein Ziel erreicht!

Hofl. Ob er's erreichen wird? Vielleicht!

Gall. Doch still, Ihr Herrn! Es kehrt zurück
Der Kaiser, und mit heiterm Blick,
Nicht trübe, wie er fortgegangen.

Hofl. Glück auf! Den Preis wirst Du erlangen.

Gall. Ist wirklich, wie man häufig spricht,
Der Seele Bild das Angesicht,
Dann kehrt, nach jenem heitern Blick
Zu schließen, er vergnügt zurück.

Hofl. Gewiß.

(Vierte Scene.)

(Vorige. Der Kaiser mit einem Gefolge von Kriegern.)

Const. Wo bist Du, Gallican?

Gall. (zu den Umstehenden) Was sagt er? **Hofl.** Eile doch heran;
Er rief nach Dir. **Gall.** O Götter zeigt
Euch gnädig mir und wohlgeneigt! [18])
(Nähert sich dem Kaiser.)

Const. Zum Kriege jetzt getrost davon!
Dem Heimgekehrten wird sein Lohn.

Gall. Scherzst Du mit mir? [19]) **Const.** Wenn ich es thu'!

Gall. Ich Sel'ger, wüßt' ich Eins dazu!

---

[17]) Die in den bisherigen Anmerkungen angedeutete Übereinstimmung nicht nur zwischen einzelnen Phrasen, sondern auch zwischen dem Verhältniß der in der Andria und im Gallican zu Anfang der Stücke auftretenden Personen und dem Resultat ihrer Verhandlungen — wird bei der bekannten Stellung der Hrotsv. zu Terenz Niemanden überraschen. Um so auffallender aber ist es, — wenn gleich immerhin ein bloßer Zufall, — daß, wenn wir von den ersten Scenen unsers Stücks zum Shakespeare an der Hand seines neuesten Bearbeiters übergehen, wir auch hier in den ersten Scenen des ersten dort beurtheilten Stücks, Titus Andronicus, den gleichen Schauplatz (Rom), die gleichen Feinde des Staats (die Scythen), dieselben handelnden Personen (einen siegreichen Feldherrn und dessen Kaiser), denselben Gegenstand der Verhandlung oder Berathung, die Verschwägerung des Kaisers mit dem Feldherrn, mit gleicher Vereitelung dieses Plans wiederfinden.

[18]) Dii protitii favete. Hrotsvitha ist fast überall (cf. Gall. P. I. sc. 8 u. 9.) sehr beflissen, den geschilderten Heiden ihr Heidenthum auch in den Mund und auf die Lippen zu legen; wobei bemerkenswerth ist, daß ihr sogar in den Reden der Christen zuweilen Ausdrücke entschlüpft sind, die wenigstens zweideutiger Färbung zu seyn scheinen, z. B. Dulcit. letzte Scene. In Tartara damnabere. Sapientia Sc. IV. Dulcedo nectarea.

[19]) Gall.: Illudisne me? Const. Si illudo. cf. Adelph. V. 2. Aesch. Num ludis tu nunc me! Micio. Ego te?

Const. Was denn? Gall. Die Antwort.
Const. Die von ihr?
Gall. Nicht anders. Const. Unrecht die Begier
Der Jungfrau sittsames Erwiedern
Bei solchem Antrag zu zergliedern:
Genug, der Ausgang macht Dir klar,
Daß: Ja! des Herzens Meinung war.
Gall. Ist das gewiß, dann einerlei,
Von welcher Art der Wortlaut sey.
Const. Mach' den Versuch! Gall. Ich wünsche sehr.
Const. Auch sie wünscht ihrer Kämmerer,
Des Paulus und Johann, Geleite,
Als Dienstgefolg' an Deiner Seite,
Bis zur Vermählung Feierstunde.
Gall. Und dieses, sprich, aus welchem Grunde?
Const. Daß sie von der Geliebten Leben
Und Art und Sitte Auskunft geben,
In täglichem Gesprächs-Verkehr.
Gall. Der wackre Plan gefällt mir sehr.
Const. Dagegen wünscht an Jener Platz
Dein Töchterpaar sie als Ersatz
Zum Umgang in ihr Haus zu nehmen,
Sich Deinen Sitten zu bequemen.
Gall. O welch' ein Glück! Wie lacht es mir!
Const. So laß sie bringen schnell zu ihr.
Gall. Was steht Ihr, Krieger? Eilet hin
Und bringt sie zur Gebieterin,
Zu dienen ihr mit will'gem Sinn.
(Krieger ab.)

(Fünfte Scene.)

(Zimmer der Constantia. Constantia. Krieger.)

Krieger. Gebieterin Constantia,
Die Töchter Gallican's sind da,
Erlaucht und schön, und brav und weise,
Und wohlgeziemend Deinem Kreise.

Const. Willkommen mir! [Während die Töchter des G. unter Ehrenbezeugungen eingeführt werden [20]) betet Constantia.]
Der Du, Herr Christ,
Der reinen Jungfrau'n Hüter bist,
Der auf der Märtyrin Gebete
Auch mich, als Agnes zu Dir flehte,
Vom Leibesaussatz rein gemacht,
Gerissen aus der Heiden Nacht,
Geladen in das Kämmerlein
Der jungfräulichen Mutter Dein;
Als wahrer Gott dort offenbar,
Gezeugt, als keine Zeit noch war,
Vom Vater, Gott, in Ewigkeit,
Als wahrer Mensch auch in der Zeit
Geboren, Deiner Mutter Kind:
Dich ruf' ich demuthsvoll gesinnt,
Dich wahre Weisheit Gottes, Christ,
Der ewig, wie der Vater ist,
Durch den geschaffen Alles ward
Und fortbesteht in seiner Art, —
Dich, unsern Heiland, ruf' ich an:
Du woll' den Sinn dem Gallican,
Der Deine Lieb' mir zu entwenden
Und auszulöschen suchet, wenden
Von seinem böslichen Begehren!
Zu Dir ihm Herz und Liebe kehren!
Du wolle seine Töchter ehren,
Und Dir zu Deinen Bräuten weih'n!
Hauch' ihnen Deine Liebe ein,

[20]) Introducantur lesen Celtes und Schurzfleisch. Der Codex Introducuntur nach Magnin, der in diesen Worten eine Didascalie und in derselben einen schlagenden Beweis dafür findet, daß diese Stücke auch zur Aufführung bestimmt waren. (Nous attachons, pour notre part, une grande importance à ces didascalies, parce qu'elles prouvent de la maniere la plus formelle, que ces drames n'ont pas été ecrits seulement pour la lecture. Magn. p. 457.

Daß ihre Süßigkeit sie suchen,
Daß sie der Sinne Reiz verfluchen,
Und würdiglich in den Verein
Der heil'gen Jungfrau'n treten ein!

Artemia. Constantia, Dich grüßen wir,
Und huld'gen, Kaisertochter, Dir.

Const. Gegrüßet sei, Artemia,
Gegrüßt die Schwester Attica, —
Doch aufrecht, — nicht zu meinen Füßen, —
Begrüßt auch mich mit Liebesküssen.

Art. Wir kommen, Herrin, gern bereit
Zu jeder Unterwürfigkeit,
Daß ihr dagegen mög' gelingen,
Uns Deine Gnade zu erringen.

Const. Wir alle haben einen Herrn,
Der weilt in hoher Himmelsfern',
Dem wir mit ehrfurchtsvollen Mienen
Alleine schulden unser Dienen; —
In seinem Glauben, seiner Liebe
Geziemt es uns, des Herzens Triebe
Zu wahren fromm und keusch und rein,
Und immer eines Sinns zu seyn; —
Daß einst zu unserm Heimathsland,
Der Jungfraun Palmen in der Hand,
Gewürdiget so hoher Ehren,
In Gottes Haus zurück wir kehren!

Art. Wir wollen uns ohn' Widerstreben
Dir ganz zu folgen Mühe geben,
In Züchten jungfräulicher Ehre
So gut wie in der Wahrheit Lehre.

Const. Die Antwort, traun, ist Euer werth,
Die Euren edlen Sinn bewährt,
Und sicher seyd, durch Gottes Gnade
Gelangt Ihr auf des Glaubens Pfade. [21]

Art. Wie Rechtes sinnen und beginnen,
Wenn uns, als Götzendienerinnen,
Den Sinn erleuchtet hätte nicht
Des frommen Gottes Himmelslicht?

Const. Auf Gallican's Bekehrung baun
Läßt Euer gläubiges Vertraun.

Art. Wenn man nur mahnend zu ihm spricht,
Kommt er zum Glauben, zweifle nicht!

Const. (zu den Kriegern). Den Paulus, meinen Kämmerer,
Und den Johannes rufet her!

(Sechste Scene.)

(Vorige. Johannes und Paulus.)

Johannes. Zu Diensten stehn, die Du befohlen,
Gebieterin, herbeizuholen.

Const. Geht eilig hin zum Gallican,
Schließt ihm Euch als Gefolge an,
Daß allgemach dem tiefen Sinne
Des Glaubens man sein Herz gewinne;
Ob Gott vielleicht zu seiner Ehre
Durch unsre Hülfe ihn bekehre.

Paulus. Gott woll' dem Wort nur Eingang bahnen,
Wir werden fleißig ihn ermahnen. (Ab.)

(Siebente Scene.)

(Offner Platz in Rom.)

(Gallicanus, Paulus und Johannes, Kriegstribunen, römisches Heer.)

Gall. Paul und Johann, Ihr kommt gelegen, [22]
Längst sah gespannt ich Euch entgegen! [23]

Joh. Wie wir der Herrin Wort vernommen,
Sind wir im Flug' herbeigekommen

21) Der Codex und Celtes: perventae estis. Schurzfleisch: perventurae estis; vielleicht mit Rücksicht auf die Legende, in der es heißt: uti vero Atticam et Artemiam ad dominum converterit — studiose praeterea.

22) Opportune advenitis cf. Ter. Heautont. 1. 2. Clit. opportune advenis.

23) diu praestolabar adventum cf. Ter. Eun. 5, 5. Lach. quem praestolare?

Zu will'gem Dienst. **Gall.** Der mehr erfreut,

Als wenn ein Anderer ihn beut!

Paul. Mit Recht; wie schon das Sprichwort giebt:

Geliebten [24]) dienen macht beliebt.

Joh. Auch dürfen wir gewiß vertrau'n

Der Liebe unsrer hohen Fraun:

Daß Deine Neigung sich nicht wende

Von dem, was die Geliebte sende.

Gall. Ich läugn' es nicht. Und nun heran,

Ihr Hauptleut' all' von meinem Bann!

Herbei Ihr, meine Kriegerschaaren!

Denn, die des Aufschubs Ursach' waren,

Erschienen, Paulus und Johann.

Tribunen. So führe Du sofort uns an!

[Die Tribunen [25]) und Krieger schließen sich in geordnetem Zuge dem Feldherrn zum Gefolge an.]

Gall. Zuerst betreten wir doch wol

Die Tempel und das Capitol,

Den Göttern Opfer dort zu weihn,

Daß sie im Kampf uns Sieg verleihn.

Trib. Gewiß. **Joh.** (zum Paulus.) Zur Seite laßt uns weichen.

Paul. So ziemt's. (Gehen abseits. Unterdeß Festzug in den Tempel und Rückkehr.)

(Achte Scene.)

(Dieselben.)

Joh. Der Feldherr kommt; besteigen

Wir rasch die Pferde! Ihm entgegen!

Paul. Geschwind! **Gall.** Woher? von welchen Wegen?

Joh. Wir haben das Gepäck geschnallt,

Und fortgeschickt; ohn' Aufenthalt

Uns anzuschließen Deiner Seite

Auf unserm Marsche als Geleite.

Gall. So recht! — (Aufbruch des Heeres.)

(Neunte Scene.)

(Schlachtfeld.) [26])

(Vorige, Bradan und das Heer der Scythen.)

Gall. O großer Jupiter! [27])

Tribunen seht der Feinde Heer,

Zahllos und grauenhaft geschaart,

Mit Wehr und Waffen jeder Art!

Trib. Bei'm Herkules die Feinde. **Gall.** Rafft

Zum Widerstand die Heldenkraft

Zusammen; Jedermann ein Mann,

So greifen wir die Feinde an.

---

[24]) Cod.: Quod dilectis ocius et ipse fit dilectus. Celtes Conjectur: Qui dilectis obsequitur — von den Späteren einstimmig angenommen.

[25]) Collectim comitantur: Zweite Didascalie in diesem Stück. Bei diesen und ähnlichen Gelegenheiten unterläßt Magnin nie, auf die Neigung der Hrotsvitha, auch die Schaulust ihres Publicums zu befriedigen, und auf die einer derzeitigen Regie bereits zuständigen Mittel aufmerksam zu machen: ja Chasles geht in seiner Fürsorge für die dramatische Aufführung so weit, daß er nicht nur die Mittel für die Herbeischaffung der Garderobe nachweist, sondern sogar die Vertheilung einzelner Rollen auf sich nimmt.

[26]) Hrotsvitha versetzt uns hier ohne Weiteres aus Rom nach Thracien. (Euseb. vit. Constant. lib. IV. cap. 5—7). Also schon hier: with imagin'd haste our swift scene flies

In motion of no less celerity — Than that of thought. Shaksp. Henr. V. Act. III. Chor. Und eben so wenig, wie durch die Größe der Entfernung läßt sie sich beirren durch die Größe des Gegenstandes. Das ganze Getümmel einer Schlacht muß sich hier in den engen Rahmen einer dramatischen Scene, sey's nur für die Augen ihrer Zuschauer oder für die Phantasie ihrer Leser zusammenfassen: minding true things by what their mockeries be. Henr. V. Act. IV. Chor. Ex unguo leonem: mochte sie bei sich; müssen wir aber nicht das Gleiche denken von ihr?

[27]) proh Juppiter! cf. T. Andr. IV. 4. proh Juppiter!

Trib. Wenn's nur bei ihrer Menge frommt,
Daß es zu einem Treffen kommt.
Gall. Was wolltet Ihr denn lieber doch?
Trib. Die Hälse beugen unter's Joch!
Gall. Apoll verhüt'! Trib. Der Noth Gebot!
Denn ringsum Feinde, Wunden, Tod!
Gall. O wehe mir, was wird geschehn!
Die Führer mein Gebot verschmähn
Und sich dem Feinde übergeben!
Joh. Zum Himmel mußt Du Dich erheben,
Geloben, Christo Dich zu weihn,
Dann wirst im Kampf Du Sieger seyn.
Gall. Wie ich's gelob' mit gutem Willen,
Werd' ich, was ich gelobt, erfüllen.

(Die Schlacht wendet sich.)

Scythen. Ach, König Bradan, uns betrügt
Die Hoffnung, daß wir obgesiegt.
Geschwächt die Kraft, und matt die Hand
Und auch der Herzen Unbestand
Den Widerstand der Waffen bricht.
Bradan. Was ich Euch sage, weiß ich nicht;
Mich drückt, wie Euch, die gleiche Qual:
Außer Ergebung keine Wahl!
Scythen. Wir werden nimmer sonst entweichen.
Bradan (nähert sich flehend dem Gallican). Fürst Gallican, laß Dich erweichen
Und Deines Zornes Wuth: gedenke
Der milden Gnad' und Schonung, schenke
Das Leben uns, und nimm zu Knechten
Uns an mit vollen Herrenrechten.
Gall. Laßt Eure Angst und Zagen seyn:
Gebt Geißeln mir, und willigt ein,
Dem Kaiser den Tribut zu geben,
Dann möget Ihr glückselig leben
Im Römerfrieden. Bradan. Du befiehl,
Wen Du zu Geißeln, und wie viel
Du haben willst; auch, wie's gefällt,
Die Summe des Tributs in Geld.

Gall. Jetzt, Krieger, mit den Waffen fort!
Jetzt weder Wunden mehr noch Mord!
Umarmet sie und reicht die Hand
Den Männern jetzt zum Bundesband,
Auf die wir feindlich losgefahren,
Als sie des Staates Feinde waren.
Joh. Ein heiß' Gebet, wie giebt es Schutz,
Weit besser doch als Menschentrotz!
Gall. Gewiß. Paul. Wie schirmet Gott die Seelen,
Die sich in Demuth ihm empfehlen.
Gall. Ich seh's. Joh. Doch, was gelobt die bösen,
Das müssen gute Stunden lösen.
Gall. Auch steht der Wunsch im Herzen fest,
Nun möglichst bald des Lebens Rest
Im Taufbund meinem Gott allein
Und seinem treuen Dienst zu weihn.
Joh. So wird's ihm wohlgefällig seyn.

(Zehnte Scene.)

(Gegend vor Rom. Die Vorigen.)

Gall. Sieh' da, aus Rom und seinem Thor
Wie stürzt die Bürgerschaft hervor,
Uns nach der hergebrachten Weise
Zu schmücken mit dem Siegespreise. [28])
Joh. Natürlich! Gall. Doch des Sieges Ruhm,
Der ist nicht unser Eigenthum, —
Nicht unser Muth hat ihn errungen,
Kein Götze unsern Feind bezwungen!

---

[28]) But now behold — how London doth pour out her citizens —
The mayor and all his brethern in best sort,
Like to the senators of the antique Rome
With the plebeians swarming at their heels,
Go forth and fetch their conquering Caesar in.
Henr. V. Act. V. Chor.

Paul. Der wahre Gott besiegte ihn.
Gall. Vorbei laßt uns den Tempeln ziehn.
Joh. So recht! Gall. Demüthig mit Gebeten
Zur Schwelle der Apostel treten.[29]
Paul. Ob solchem Vorsatz Glück und Heil!
So zeugst Du, daß Du Christi Theil.

(Eilfte Scene.)

(Zimmer im Kaiserpallast.)

(Constantin, römische Krieger.)

Const. Wie Gallican so lange sich
Von mir entfernt hält, wundert mich.
Krieger. Kaum kam der Feldherr in die Stadt,
Sanct Peters Haus er gleich betrat,
Um dort zu danken auf den Knie'n
Des Himmels Herrn, der Sieg verliehn!
Const. Gethan hätt' Er's? Krieger. Ja, — Gallican.
Const. Unglaublich! Krieger. Wohl, da ist der Mann;
Nun frag' ihn selbst.

(Zwölfte Scene.)

(Vorige. Gallicanus.)

Const. Schon lange Zeit
Erwart' ich Dich und den Bescheid
Vom Kampf und Siege, Gallican.
Gall. Gleich zeig' ich Alles einzeln an.
Const. Doch solches reizt mich nicht so sehr;
Nach Anderem steht mein Begehr.
Gall. Was denn? Const. Was hat Dich doch bewogen,
Daß, als Du in den Krieg gezogen,
Der Götter Tempel Du verehrt, —
Doch der Apostel, — heimgekehrt?
Gall. Du fragst? Const. Voll Neugier. Gall. Will's erzählen.
Const. So wünsch' ich. Gall. Kann es nicht verhehlen
Vor'm Kaiser, dem von Gott geweihten,
Daß ich, wie Du gerügt, bei'm Scheiden,
Betrat der Götzen Weihcapellen,
Mich unter ihren Schutz zu stellen.
Const. Wie Du gethan, so hielt es immer
Der Römer alter Brauch.[30] Gall. Ein schlimmer.
Const. Jawohl, ein Mißbrauch schlimmster Art!
Gall. Dann haben sich um mich geschaart
Die Führer all' mit ihren Mannen,
Und zogen d'rauf mit mir von dannen.
Const. Wohl war die Rüstung voller Pracht,
Mit welcher Du Dich aufgemacht.
Gall. Bald nach dem Aufbruch traf das Heer
Der Feinde uns; nach kurzer Wehr
Ward unsere Armee geschlagen.
Const. Was sagst Du? Römer unterlagen?[31]
Gall. Durchaus. Const. O welche grause Schmach,
Und unerhört bis diesen Tag.
Gall. Und neue Opferthiere fallen
Laß ich und Weihrauchdämpfe wallen
Den Heidengräu'ln; doch keine Götter
Erscheinen uns im Kampf als Retter:

---

[29] O God thy arm was here — —
And not to us, but to thy arm alone
Ascribe we all. (k. Henry V. Act. IV. Sc. 7.)
Do we all holy rites. Ibid.

[30] An dieser Stelle, wo die Legende der Hrotsvitha keine Anleitung bot, scheint der glückliche Tact bemerkenswerth, mit welchem sie dem Constantin hier zunächst eine Antwort zuertheilt, die gradezu mit den öffentlichen Erklärungen des Constantin über das Heidenthum übereinstimmt. (Pristina observatio. Solennia templorum).

[31] Auch dieser weit verbreitete Weberuf der Schriftsteller des 5. Jahrh. findet sich nicht in der Legende.

Der Angriff wächst, im Schlachtgebränge
Fällt von den Unsern eine Menge.
Const. Schon die Erzählung macht mich beben.
Gall. Und mich verachtend übergeben
Die Führer sich dem Feind. **Const.** Und nun
Was thatest Du? **Gall.** Was konnt' ich thun,
Als fliehen? **Const.** Nichts. **Gall.** Nein. **Const.** Welcher Schmerz
Bedrängte da Dein tapfer Herz?
Gall. Die größte Angst hielt mich umfangen.
Const. Wie bist Du denn ihr doch entgangen?
Gall. Paul und Johann, die als Genossen
Im Feld sich mir ja angeschlossen,
Die riethen mir, dem Schöpfer droben
Jetzt meine Seele zu geloben.
Const. Zur guten Stunde brav der Rath.
Gall. Auch mir bewährt in Werk und That!
Kaum öffnet ich zum Schwur den Mund,
That sich des Himmels Hülfe kund.
Const. Und das wie so? **Gall.** Ein junger Mann
Erschien und trat an mich heran,
Empor im schlanken Wuchse ragend,
Ein Kreuz auf seiner Schulter tragend,
Und mir befehlend sprach er: Folge
Sofort mir mit gezücktem Dolche!
Const. Sey's, wer es sey, nur Gottes Hand
Vom Himmel hatt' ihn hergesandt. [32])
Gall. So zeigt es sich ohn' Aufenthalt,
Denn rechts und links erschien alsbald
Ein Heer, bewaffnet, fremd die Mienen,
Mit dem Versprechen, mir zu dienen.
Const. Des Himmelheeres Kriegerscharen!
Gall. Ich zweifle nicht, daß sie es waren.
Getrost trat in der Feinde Reihn,
Dem Führer folgend, d'rauf ich ein,
Bis wir zu ihrem König kamen,
— Sie heißen Bradan ihn mit Namen, —
Der angstentsetzt und todesbang'
Die Hände mir zu Füßen rang,
Sich Dir ergab mit seinem Land,
Und als der Treue Unterpfand
Dem Herrn vom Römerregiment
Tribut verhieß bis an sein End'.
Const. Ihm Dank, der unser Heil erbaut,
Der Keinen täuscht, der ihm vertraut.
Gall. Wohl weiß ich's aus Erfahrung schon.
Const. Doch jene Hauptleut', die entflohn,
Was die dann angefangen? sprich.

---

[32]) Wie nahverwandt diesen Bildern der Vergangenheit die Ereignisse ihrer Tage der Hrotsvitha erscheinen mußten, möge hier ihre Schilderung der Schlacht bei Andernach zeigen.

Denique cum solus perpauco milite septus
Esset ab adversis circum datus undique turmis,
Insuper atque fugam propriae partis male factam
Pectore moerenti ferret nimiumque dolenti,
Credere nec paucis sese praesumeret ipsis,
Illum qui reliquis non deseruere relapsis,
Sed ratus tantum, se mox graviter moriturum,
Ocius auxilii fultus virtute superni
Miratur turbae se iam superare cruentae
Tantas absque suae fraudis discrimine vitae.
(Paneg. Oddon. Schurzfl. 186. Perz. M. p. 716.)

Übrigens standen solche Siege, so wie die Collision der Constantia im Bewußtsein jener Zeit, besonders unter den Sachsen, so zu sagen, auf der Tagesordnung. Denn von der obigen Schlacht abgesehen, ist über den Sieg der Sachsen gegen die Lothringer bei Birten (939) von Luitprand sogar ein historisch-dogmatischer Beweis geliefert, daß er nur dem Gebete des Kaisers zu danken sey (cf. Jahrb. des deutsch. R. unter den sächs. Kaisern I. 2. p. 30), so wie dieselben Sachsen endlich auch noch den Sieg über die eingefallenen Slaven 983 nur durch ein Mirakel davongetragen. (cf. Jahrb. II. 1. p. 102).

Und was die Stellung der Constantia betrifft, so kennen wir außer dem von Magnin angeführten Beispiel aus der Zeit der Hrotsvitha und ihrer Nachbarschaft noch mehrere Fälle, wo durch der Männer rücksichtlose Werbung oder Verfügung die Gelübde der Nonnen auf die schwersten Proben gestellt wurden. (Miecislaw. Mistevi.)

Gall. Schnell buhlten wieder sie um mich.
Const. Und Du, empfingst Du sie in Gnaden?
Gall. In Gnaden die, die mich verrathen? [33]
Mich Preisgegeben der Gefahr,
Und sich dem Feinde? Gott bewahr'!
Const. Was thatst Du denn? Gall. Auf eine Sühne
Verwies ich sie, die Gnad' verdiene.
Const. Und die? Gall. Der Gläubigen Gemein'. —
Wer die erwählt, dem zu verzeihn,
Und ihm die Würden und die Ehren
Noch zu vergrößern und zu mehren;
Doch wer verschmäht den Christenglauben,
Gnad', Gunst und Kriegsamt ihm zu rauben.
Const. Recht der Beschluß und Deiner werth.
Gall. Und ich, jezt ganz zu Gott bekehrt,
Durch's Bad der Tauf' in seiner Pflicht,
Leist auf Dein liebes Kind Verzicht,
— Ob ich es auch geliebt vor Allen, —
Dem Sohn der Jungfrau zu gefallen
Im ehelosen Lebensstand.
Const. O tritt herzu, reich' mir die Hand,
Laß Dich umarmen! Jezt enthüllen
Muß ich Dir, was bisher verhüllen.
Gall. Nun?
Const. Deine Töchter und mein Kind
Demselben Dienst ergeben sind,
Den Du erwählt! Gall. Das freut mich sehr.
Const. Und jungfräulicher Zucht und Ehr'
Mit solchem Eifer zugethan,
So treu und hold, daß nie ein Mann
Durch Drohn und Schmeicheln sie bezwingen
Und vom Entschlusse ab wird bringen.

Gall. Der Vorsatz, welchen sie gefaßt,
Der bleibe fest. Const. Nun zum Pallast,
Wo sie verweilen, Gallican.
Gall. Ich folge, gehe Du voran. [34]
Const. Da sieh' sie schon auf halben Wegen
Mit der Kaiserin Helena uns entgegen,
Und Allen, Mutter sowie Kind,
Die Freudenthrän' dem Aug' entrinnt.

(Dreizehnte Scene.)

(Vorige. Constantia, Attica, Artemia, Helena, Paulus und Johannes.)

Gall. Euch, heil'ge Jungfrau'n, Glück und Heil!
Die Furcht des Herrn bleib' Euer Theil!
Mögt ungekränkt der Jungfraun Ehren
Bewahren stets und treu bewähren,
Daß einst der Herr der Ewigkeiten
Um Euch woll' seine Arme breiten!
Constantia. So sichrer werden wir sie hegen,
Steht uns von Dir kein Nein entgegen.
Gall. Von mir kein Nein, kein Widerstreben,
Kein Sträuben! Willig, ganz ergeben
Füg' Euerem Gelübd' ich mich;
Und das so sehr, daß ich selbst Dich,
Constantia, — um die zu werben
Ich wagt' auf Leben und auf Sterben —
Nicht bringen möchte von der Bahn,
Der sich das Herz zu weihn begann.
Constantia. Den Wandel Gottes Hand beschert.
Gall. Wär' ich zum Bessern nicht bekehrt,
Nie hätt' es meinen Beifall funden,
Daß solch' Gelübde Dich gebunden.
Constantia. So mög' der jungfräulichen Ehr'
Und Menschentugend Hüter, Er,
Der Dich vor Ungerechtigkeit
Bewahrt und meinen Leib geweiht, —

[33]) Ego illos, qui se hostibus! me periculis? Haud ita. cf. Ter. Eun. I. 1. Egone illam? quae illum? quae illam? quae non? Mori malim.

[34]) Praecedo, sequar. cf. T. Andr. I. 1. I prae, sequar.

Er mög' zu seinem ew'gen Frieden
Für unsern Scheidebrief hienieden
Uns einen in des Himmels Höhn!

Gall. Ja, Amen! mög' es so geschehn!

Constantin. Nachdem sich Christi Liebesband
Um uns zu einem Bunde wand
Der heiligen Religion,
Wohnst — gleichsam Du der Schwiegersohn
Des Kaisers — fortan als Genosse
Auch billig Du in seinem Schlosse.

Gall. Kein Sündenreiz für Menschenbrust
Gefährlicher als Augenlust.

Constantin. Ich weiß Dich nicht zu widerlegen.

Gall. Und deßhalb bringt es keinen Segen,
Daß ferner ich das Auge weid'
An der Gestalt der jungen Maid,
Die, wie Du weißt, mir werther war
Als meiner beiden Eltern Paar
Und Leib und Seele! **Constantin.** Eigne Wahl
Entscheide. **Gall.** Deiner Krieger Zahl
Vervierfacht hat sie mein Bemühn
Und Christi Gunst; so laß mich ziehn,
Daß ich dem Könige fortan
Zum Dienst mich weih' als Kriegesmann,
Dem für des letzten Siegs Gewinn
Und all' mein Glück ich Schuldner bin.

Constantin. Ja, Jubel ihm und Lob geweiht,
Und seinem Dienste sey bereit,
Was er geschaffen! **Gall.** Doch vor Allen,
Wem seine Hülfe zugefallen
In höchstem Maaß, in größter Noth.

Constantin. Wie Du, so redet sein Gebot.

Gall. Der Töchter Erbtheil nehm' ich aus,
Laß einen Theil zurück im Haus
Von dem, was ich besessen habe,
Dem Fremdling zur willkommnen Labe:
Das übrige will ich verwenden,
Frei mein Gesinde zu entsenden
Mit eignem Gut, und mich der Armen
In ihrem Elend zu erbarmen.

Constantin. Gar weise theilest Du Dein Gut,
Und Himmelslohn wird Dein Tribut.

Gall. Zu Ostia wohnt ein heil'ger Mann,
Sie nennen ihn Hilarian,
Und mir in meiner Seele brennt
Des Herzens Sehnsucht, ungetrennt
Fortan von ihm, nur Gott zu preisen
Und Armen Dienste zu erweisen.

Constantin. Der Einige, der Alles kann,
Der schaue gnadenvoll Dich an,
Um Deinem Vorsatz zu verleihn
Erfolg und glückliches Gedeihn,
Daß zu der ew'gen Seligkeit
Dich führ', der in Dreieinigkeit
Regiert mit ruhmgekröntem Namen!

Gall. So möge es geschehen! Amen!

(Zweiter Theil des Gallicanus,

oder

das Märtyrerthum des Johannes und Paulus.)

(Personen.)

Julianus, der Kaiser.
(Gallicanus.
Terentianus.
Johannes und Paulus.)
Die Consuln.
Römische Soldaten.
(Eine Schaar von Christen.
Der Sohn des Terentianus, stumme Person.)

Diese Fortsetzung des Gallican wird im Codex ohne alle Bezeichnung der ersten Comödie angefügt. Celtes und Schurzfleisch bezeichnen sie als zweiten Act, Magnin als eine pars secunda, — als eine Art Nachspiel, oder im Verhältniß der beiden Heinrich IV. v. Shakespeare. Gegen die Betrachtung derselben als eines zweiten Actes macht er das doppelte Personenverzeichniß, und das Amen am Schluß der ersten Abtheilung geltend. Die Auslassung aller näheren Angabe über das Verhältniß beider Theile zu einander, deren Inhalt der Zeit nach 25 Jahr auseinander liegt, beweist wol am allerdeutlichsten, daß Hrotswitha bereits von der Pflicht oder dem Recht der modernen, dramatischen Poesie ein Vorgefühl hatte: to carry winged time

Post on the lame feet of the rhyme. Shaksp. (?) Pericl. Act. IV. Gower.

Für eine möglichst nahe Verbindung dieses Stückes mit dem ersten dürfte auch außerdem noch die Zahl der Comödien des Terenz sprechen, denen sie eine gleiche Anzahl entgegenzustellen die Absicht gehegt zu haben scheint. —

Die in dieser Fortsetzung behandelte Geschichte der Märtyrer Paul und Johannes ist in den Actis Sanctorum durch den Zwischenraum eines Tages von der Geschichte des Gallican geschieden.

Sollte man übrigens aus dem Charakter dieser Fortsetzung einen Beweis gegen die Annahme entlehnen wollen, daß die Hrotswitha in der Schilderung jener Zeiten auch der heimischen Zustände könne gedacht haben, und mich fragen,

wo denn dieser Apostata in der deutschen Reichsgeschichte zu finden sey, so genügt dagegen wol die Hinweisung auf die von 955—983 unablässig wiederholten Einfälle der vom christlichen Glauben wieder abtrünnig gewordenen Slavenstämme, deren Fürst Mistui als Christenverfolger bis über die Elbe und bis in die Nähe von Gandersheim ihrer Phantasie als ein zweiter Julianus apostata mochte vorschweben können.

(Erste Scene.)

(Julianus, Consuln, römische Soldaten.)

Julianus. Als großen Nachtheil für den Staat
Erweist es sich mir in der That,
Daß noch in ihm die Christenwelt
Verübt, was ihrem Sinn gefällt,
Und prahlt, nach dem Gesetz zu leben,
Was Constantin ihr einst gegeben.
Consuln. Schmach, es zu dulden! Jul. Werd' auch nicht
Es dulden. Cons. Das ist Deine Pflicht!
Jul. Die Schwerdter, Krieger, gürtet um,[35]
Und treibt aus ihrem Eigenthum
Die Christen auf der Stelle fort,
Vorhaltend ihnen Christi Wort:
Wer unter meinen Jüngern nicht
Auf alles Eigne thut Verzicht,
Kann sich nicht meinem Dienste weihn,
Krieger. Schnell wird vollbracht Dein Wille seyn.[36] (Krieger ab.)

(Zweite Scene.)

(Vorige.)

Cons. Sieh' da, die Krieger schon zurück!
Jul. Kehrt Ihr zurück mit gutem Glück?
Krieger. Ach, freilich! Jul. Und warum so schnelle?[37])
Krieger. Im raschen Anlauf die Castelle,[38])
Die noch behauptet Gallican,
Dir, ihrem Herren, unterthan
Zu machen dachten wir: indessen
Aussätzig oder gar besessen
Wird Jeder, der mit dreistem Schritt
Auch nur in ihre Nähe tritt.
Jul. Kehrt um alsbald und bringet ihn,
— Sofern er nicht den Göttern dien'
Mit Opfern, — aus dem Land zu flieh'n.

(Dritte Scene.)

(Burg des Gallican. Gallican. Krieger.)

Gall. Bemüht Euch nicht mit leer' Geschwätze,
Ihr Krieger, denn ich acht' und schätze
Zu hoch des ew'gen Lebens Wonne
Vor dem, was hier bescheint die Sonne.
Um Christi willen zieh' ich fort
Landflüchtig aus der Heimath Port
Nach Alexandrien, daß die Krone
Der Märtyrer mich dort belohne.

---

35) Accingimini cf. Phorm. III. 1. accingere.

36) In nobis non erit mora. cf. Ter. And. II. 5. Pamph. In me non erit mora.

37) Cur tam cito? cf. Andr. III. 1. Sim. Hui! tam cito?

38) Ritterburgen unabhängiger stolzer Vasallen: eine ganz den Verhältnissen der Feudalzeit entlehnte Vorstellung.

(Vierte Scene.)

(Kaiserpallast. Julianus, Krieger.)

Krieger. Als Gallican, von Dir verbannt,
Gewichen aus dem Vaterland
Nach Alexandrien, hat ihn fassen
Und mit dem Schwerdte tödten lassen
Graf Rautian. Jul. Sehr wohl. Krieger. Doch schmäht
Johannes Deine Majestät
Mit Paulus. Jul. Wie denn das?
Krieger. Umher
Rings schweifend in die Kreuz und Quer,
Vertheilen sie mit vollen Händen
Constantia's Gut in Gnadenspenden.
Jul. Laßt alsobald nach ihnen senden.

(Fünfte Scene.)

(Vorige. Paul und Johannes.)

Krieger. Die Du gerufen, sind zur Hand.
Jul. Mir ist, Johannes, wohlbekannt,
Daß Du und Paulus Euch geweiht
Dem Pallastdienst von Jugendzeit.
Johannes. So ist's. Jul. D'rum wär' es wohlgethan,
Ihr schlößet meinem Dienst Euch an
Im Pallast, wo Ihr beide seit
Der Kindheit Tagen heimisch seyd.
Paulus. Den werden wir nicht übernehmen.
Jul. Wollt Ihr Euch nicht dazu bequemen?
Joh. Du hörst. Jul. Bin ich nicht Herr im Reich?
Paul. Doch nicht den andern Kaisern gleich.
Jul. Worin? Joh. Nicht in Religion, [39]
Nicht in Verdiensten auf dem Thron.
Jul. Davon laßt mich des Weitern hören.

Paul. Es seyn den Kaisern, reich an Ehren,
Wie dem Constantius, Constantinen,
Und Constans, waren wir zu dienen
Bereit, weil Christum sie bekannten,
Und sich die Diener Christi nannten,
Und rühmten sich, daß sie's gethan.
Jul. Ich weiß und folg' nicht ihrer Bahn.
Paul. Dein Weg, — vom guten liegt er fern.
Sie gingen oft in's Haus des Herrn, [40])
Dort legten sie die Krone nieder,
Zum Beten beugten sie die Glieder,
Und ehrten also Jesum Christ.
Jul. Mich zwingt man nie dazu. Joh. D'rum bist
Du ihnen auch so wenig gleich.
Paul. Sie brachten Glanz dem Kaiserreich,
Und ihrem Schöpfergott die Ehren
Des Weihrauchs auf den Hochaltären;
Und ihre selt'ne Redlichkeit,
Ihr Sinn, der ganz sich Gott geweiht,
Gewährte allen ihren Wegen
Nach ihres Herzens Wünschen Segen.
Jul. Auch mir wird, denk' ich, Glück und Heil.
Joh. Doch Ihnen ward, nicht Dir, zu Theil
Die Gnade Gottes. Jul. Eitelkeit!!
War auch dem Dienste einst geweiht,
Bin auch ein Priester 'mal gewesen.
Joh. (zu Paulus). Ein Priester Er? Paul. Die Meß' zu lesen
Dem Teufel als sein Capellan.
Jul. Doch als den unfruchtbaren Wahn
Der Thorheit ich darin erkannt,

---

[39]) Ungeachtet aller Nachahmungen des Terenz erlaubt sich Hrotsv. nie das Wort religio anders als im dogmatischen Sprachgebrauch anzuwenden.

[40]) cf. die Kaiser: Otto I., der nie die Krone trug, ohne vorher gefastet zu haben; Otto II., nach den Chronisten praecipuus divinae religionis cultor; Otto III., voll Sehnsucht ein Mönch zu werden, und selbst in seinen Gesetzen servus Jesu, oder servus apostolorum; — dazu die Königin Mathilde und die Kaiserin Adelheid, welche beide Jahre lang, wie Nonnen, der Welt abgestorben, nur ihrer Frömmigkeit lebten.

Hab' ich mich wieder zugewandt
Dem Dienst der Götter, die zum Lohne
Mir schenkten Thron und Kaiserkrone.

Joh. Du ließest nicht zu Wort uns kommen,
Zu reden von dem Ruhm der Frommen.

Jul. Was kümmert's mich? Paul. Nichts, sicherlich;
Doch höre nun, was mehr für Dich.
Als ihrer unwerth ward die Welt,
Sind sie den Engeln beigesellt,
Und Preis gegeben ward der Staat,
Der unglücksel'ge, Deinem Rath.

Jul. Wo denn die Unglückseligkeit
Des Kaiserreichs in dieser Zeit?

Joh. So wie der Herr, sein Regiment!

Paul. Du hast vom Glauben Dich getrennt,
Und auf des Aberglaubens Bahn
Folgst Du der Götzendiener Wahn,
Und wir entzogen uns dem Gleise
Des Frevels, Deinem Blick und Kreise.

Jul. Ob überhäuft von Euch mit Schmach,
Doch seh ich's Eurer Keckheit nach,
Und möcht' noch immer Euch gewähren
Des Pallastdienstes höchste Ehren.

Joh. Bemüh' Dich nicht; uns abzubringen
Vom Vorsatz wird Dir nicht gelingen
Durch Drohung oder Schmeichelei.

Jul. Zehn Tage Frist laß ich Euch frei,
Darinnen Ihr Euch mögt bekehren,
Und ich Verzeihung Euch gewähren,
Wenn meiner Huld Ihr bittend naht;
Doch zwingt Ihr mich zu ernster That,
Dann ist's mit Eurem Spott zu Ende.

Paul. Was Du zu thun denkst, das vollende
Nur heute, weil uns kein Beschluß
Zu Deinem und der Götter Gruß,
Zu des Pallasts und Tempels Stufen
Vermögen wird zurückzurufen.

Jul. Hinweg, und thut, wie ich gebot.

Joh. Fort mit der Frist für unsern Tod.[41]
Dem Himmel wir die Macht befehlen,
Und Gottes Huld wir uns empfehlen
Durch Fasten, Beten, brünstig Flehn.

Paul. Ja, wie Du sagst, soll es geschehn.

(Sechste Scene.)

(Julian, Terentian.)

Jul. Erwähl' ein Kriegsgeleite, dann
Zum Paulus fort, Terentian,
Ihn und Johannes jetzt zu zwingen,
Ein Opfer Jupitern zu bringen:
Und wenn sie trotzig widerstehn,
Dann sey es gleich um sie geschehn!
Doch laß den Tod sie heimlich leiden,
Weil Pallastdiener einst die beiden.

(Terentian ab.)

(Siebente Scene.)

(Wohnung der Kämmerer.)

(Paulus, Johannes, Terentian und römische Krieger.)

Ter. Mein Herr und Kaiser Julian
Schickt Paulus Dir, und Dir, Johann,
Nach seiner Gnade, hold und mild,
Durch mich ein golden Götterbild,
Dem sollt Ihr Weihrauchspenden weihn;
Doch sagt Ihr zum Gebote Nein,
Verwirkt habt dann Ihr Euer Leben.

Joh. Hast Du Dich ihm zum Knecht ergeben,
So sey des Julianus Frieden
Und seine Gnade Dir beschieden;
Dagegen aber unser ist
Kein Andrer Herr, als Jesus Christ,

41) Non flocci faciamus inducias. cf. T. Eun. II, 3. Chaer. Qui illum non flocci fecerim.

Für ihn verlanget uns zu sterben
Und seinen Himmel zu erwerben.
Ter. Auf! ungesäumt herangerückt,
Ihr Krieger, und das Schwerdt gezückt!
Und hauet die Rebellen nieder, —
Der Götter Feinde und zuwider
Dem Kaiser! Auf des Hauses Flur
Begrabt sie und laßt keine Spur
Zurück vom Blut. Krieger. Doch, wenn man fragt?
Ter. Sagt, außer Lands seyn sie gebracht.
Paul. und Joh. Dich rufen an wir, Jesus Christ,
Der Du der Welten König bist, —
Mit Geist und Vater, ew'ger Gott, —
Dieweil uns die Gefahr bedroht!
Wir rufen Dich in uns'rer Noth,
Wir loben Dich in unserm Tod;
Aus dem Gezelt vom Erdenkloß,
Das uns're Seelen hier umschloß,
Mach' Du sie frei, mach' Du sie los,
Und nimm uns auf in Deinen Schoos!
(Sie werden getödtet.)

(Achte Scene.)

(Terentian, eine Schaar von Christen.)

Ter. Ihr Glieder, ach! der Christenheit,
Was traf mein einzig' Kind für Leid?
Christen. Die Augen sich im Haupt verdrehn,
Er schäumet Geifer, knirscht die Zähn',
Von einem bösen Geist gejagt.
Ter. Weh' mir! wo wird er jetzt geplagt?
Christen. Am Grabe der zwei Märtyrer,
Paul und Johannes, lieget er,
Hin auf dem Boden ausgestreckt,
Und klagt, daß ihr Gebet ihn schreckt,
Und quält mit Angst und Folterpein!
Ter. Die Schuld ist mein, die That ist mein,
Weil nur, als ich es ihm so hieß,
Das Unglückskind sie niederstieß,
Die Märtyrer, mit frecher Hand.
Christen. War Sünde, was Du ihn gemahnt,
Trifft Dich mit Recht, wie ihn, das Leid.
Ter. Doch hab' ich nur aus Schuldigkeit
Vollzogen den verhängten Bann
Des frevlen Kaisers Julian.
Christen. D'rum traf ihn Gottes Rachestrahl.
Ter. Zu meiner um so größern Qual,
Wenn so die Feinde Christi müssen,
Was sie den Christen thaten, büßen.
Ich sehe ja, es trifft so ein.
Christen. Ja, wie Du sprichst, so wird es seyn.
Ter. Doch, wenn voll Haft und Reu' die Glieder
Am heil'gen Grab', ich strecke nieder?
Christen. Wirst dann noch in der Taufe Bade
Gereinigt Du, — erwirbst Du Gnade.

(Neunte Scene.)

(Terentian (betend am Grabe der Märtyrer), Christen, der Sohn des Terentian).

Ter. Ihr Zeugen Christi ehrenreich,
Paul und Johannes, betet gleich,
Wie Euer Meister, Christus, that,
Und wie er Euch geboten hat;
Und hebt durch Euer Flehn voll Huld
Der Feinde und Verfolger Schuld;
Fühlt mit mir kinderlosem Armen,
Und dem besess'nen Sohn Erbarmen,
Daß, durch der Taufe Born geweiht,
Der göttlichen Dreieinigkeit
Wir treu im Glauben uns bewähren.
Christen. Terentian, hinweg die Zähren!
Die Sorge fort, die Dich beschwert!
Denn sieh', zu sich zurückgekehrt,
Hat auf der Märt'rer Bitte schon
Das Geisteslicht, das ihm entflohn,
Dein Kind erhalten, aus der Nacht
Des Wahnsinns wieder aufgewacht.

Ter. Dank sey dem Herrn der Ewigkeit,
Der seinen Streitern das verleiht,
Daß er nicht nur den ew'gen Frieden
Im Himmel ihrer Seel' beschieden,
Daß auch im Grab' ihr Todtenbein
Erglänzet von Mirakelschein,
Zum Zeugniß ihrer Heiligkeit, —
Wie's ihnen unser Herr verleiht,
Der ewig lebt, und bleibt und ist,
Der König Unser, Jesus Christ. [42]

[42]) Das Stück schließt mit den Worten: **praestaate Domino Nostrn, Jesu Christo, qui vivit — —**. Wahrscheinlich fehlt **in saecuia saeculorum. Amen**, oder Ähnliches.

Dulcitius.

Inhaltsangabe.

Die Leidensgeschichte der drei heiligen Jungfrauen, der Agape, Chionia und Irene, welchen in nächtlicher Stille Dulcitius, der Statthalter, im Geheimen naht, um an ihnen sein Gelüste zu befriedigen. Aber, wie er hinein tritt, küßt er, im Geiste verwirrt, unter Umarmungen statt der Jungfrauen Töpfe und Tiegel, bis Gesicht und Kleider ihm gräulich geschwärzt werden. Hierauf übergiebt er dem Grafen Sisinnius auf kaiserlichen Befehl die Jungfrauen zur Bestrafung, der, auch auf seltsame Weise bethört und betrogen, endlich die Agape und Chionia verbrennen und die Irene von einem Pfeil durchbohren läßt.

cf. Acta trium sororum bei den Bollandisten unter dem 3. und 5. April.

(Personen.)

Kaiser Diocletian.
Agape.
Chionia.
Irene.
Dulcitius, Statthalter in Tessalonich.
Sisinnius.
Soldaten.
Das Weib des Dulcitius.
Thürhüter am kaiserlichen Pallaste.
Dienerinnen der Frau des Dulcitius.

(Erste Scene.)

(Diocletian, Agape, Chionia, Irene.)

Diocletian. Wie Euer adliches Geschlecht,
Giebt Eure Schönheit Euch das Recht
Auf einen edelen Gemal
Aus des Pallastes Fürstensaal:
Auch fällt sofort Euch dieses Loos
Auf meinen Wink, wenn Ihr Euch bloß
Entschließt, von Christo Euch zu wenden
Zu uns'rer Götter Opferspenden.

Agape. Laß Dich durch keine Sorgen quälen,
Freiwerbend wem uns zu vermählen;
Denn Nichts auf Erden wird uns trennen
Vom Namen, welchen wir bekennen:
Nichts Leib und Seele, die wir rein
Bewahren wollen, je entweihn.

Diocl. Welch' Thorheit die, in der Ihr steckt!

Agape. Welch' Thorheit die, die Du entdeckt
An uns? Diocl. In klaren, groben Zeichen!

Agape. Und die? Diocl. Daß Ihr habt
können weichen

Von Eurer alten Väter Glauben,
Ihn Euch habt können lassen rauben
Für jenen neuen, eitlen Wahn
Der Christenlehr'. Agape. Du klagest an
Voll Unverstand die Gottesmacht,
Die Alles kann; nimm Dich in Acht!
Diocl. Wovor? Agape. Für Dich und für das Reich,
In dem Du Kaiser bist, zugleich.
Diocl. Sie ist besessen; fort mit ihr!
(Agape wird fortgeführt.)
Chionia. Die Schwester wahrlich nicht; nur Dir
Nicht thörigt, o verstockter Thor,
Hält sie die eig'ne Thorheit vor.
Diocl. Hinweg aus meinen Augen geh'
Die noch verrückt're Furie: [43]
Wir wollen uns zur Dritten kehren.
(Chionia wird entfernt.)
Irene. Auch wird die Dritte sich bewähren,
Auf's Äußerste Dir abgewandt,
Voll Widerspruch und Widerstand.
Diocl. Irene, auf der Ehrenbahn
Den Schwestern eile nun voran,
Ob Du die jüngste auch von allen.
Irene. Was thu' ich denn, die Bahn zu wallen?
Diocl. Den Göttern Deinen Nacken beuge,
Und stell' als der Bekehrung Zeuge
Den Schwestern Dich zum Vorbild hin,
Als ihrer Freiheit Schützerin.
Irene. Am Götzendienst mag sich beflecken,
Wer Gottes Donner wünscht zu wecken,
Und seinen Zorn aus hohen Sphären;
Ich werde nimmer mich entehren,
Messiassalbenduft im Haar,
An todter Götzen Weihaltar.
Diocl. Der Götterdienst bringt keine Schmach,
Ihm folgt die höchste Ehre nach.

Irene. Wo kann sich größ're Schande zeigen,
Wo eine Schmach, der zu vergleichen,
Als wo wir Knecht und Sclave ehren,
Wie wenn sie die Gebieter wären?
Diocl. Der Knechte Huldigung sey fern;
Verehr' die Götter Deiner Herrn.
Irene. Was Künstlerhand für Geld geprägt
Zu Göttern, — wär' nicht Aller Knecht?
Diocl. Ein Lohn verdienter Züchtigungen
Gebührt dem Wort so frecher Zungen.
Irene. Das ist mein Wunsch, mein Ziel und Dank:
Für Christus auf die Folterbank!
Diocl. Bei so verstocktem Widerstande
Schlagt ihren Trotz in Eisenbande,
Werft sie, bis Alles an's Licht gebracht,
Dulcitius, in Kerkernacht.

(Zweite Scene.)

(Dulcitius. Soldaten.)

Dulcitius. Soldaten, jetzt herbeigebracht,
Die im Gefängniß Ihr bewacht! (Die Soldaten gehen und kehren gleich mit den drei gefangenen Mädchen zurück.)
Soldaten. Die Du gerufen, treten ein.
Dulc. Ei doch! [44] drei Mädchen=schön und fein
Und niedlich! Sold. Ja, mit Reiz geschmückt.
Dulc. Ihr Anblick hat mich ganz entzückt.
Sold. Das läßt sich denken! Dulc. Vor Verlangen
Entbrenne ich, sie zu umfangen. [45]
Sold. Wir zweifeln, ob sich's machen läßt.
Dulc. Warum? Sold. Ihr Glaube steht zu fest.
Dulc. Ob ich's versuch' mit Schmeichelei'n?

---

[43] Inclementius bacchatur. cf. Adelphi Aesch. II. 1. Si satis debacchatus es.

[44] Papae! Eun. II. 2. v. 48.

[45] exaestuo. Virg. Aen. IX. 798.

Sold. Sie spotten Dein. Dulc. Schreck' ich sie ein
Mit schwerer Strafen ernstem Drohn?
Sold. Sie sprechen Deiner Drohung Hohn.[46])
Dulc. Was thun? Sold. Zunächst es wohl erwägen.
Dulc. Gut, könnt sie in's Gewahrsam legen
Vorn in dem innern Erdgeschoß
Der Vorrathskammern hinter Schloß,
Wo uns'rer Köche Töpfe stehen.
Sold. Was dort? Dulc. Sie häufiger zu sehen.
Sold. Wie Du geboten, soll's geschehen.

(Dritte Scene.)

(Nacht. Eingang zu den Vorrathskammern.)

(Dulcitius. Soldaten.)

Dulc. Sagt, die Gefangnen wie verbringen
Sie diese Nacht? Sold. Mit Liedersingen.
Dulc. Kommt näher her. Sold. Wie Glöckleinklang
Hört man von weitem den Gesang.
Dulc. Ihr haltet Wache hier von ferne
Vor dieser Thür mit der Laterne;
Ich trete näher, meinen Willen
Und meines Herzens Lust zu stillen.
Sold. Tritt ein, wir wollen Deiner harren.

(Vierte Scene.)

(Inneres Gemach. Die drei Gefangenen.)

Agape. Was pocht da? und die Thüren knarren?
Irene. Dulcitius tritt da herein,
Das Gräu'l. Chionia. Gott woll' uns gnädig seyn!
Agape. Ja! Amen! Chionia. Sagt, was will das Klirren
Dort unter jenen Kochgeschirren,
Den Töpfen, Tiegeln und den Pfannen?
Irene. Laßt sehn doch, was das und von wannen?
Kommt näher, daß wir an die Spalten
Der Bretterwand das Auge halten.
Agape. Was giebt's? Irene. Der Thor, im Geist verrückt,
Glaubt sich durch uns're Gunst beglückt.
Agape. Was thut er denn? Irene. In seinen Armen
Läßt er die Töpfchen mild' erwarmen,
Und setzt sie kosend auf den Schoos;
Dann geht es auf die Pfannen los,
Dann auf den Krug, dem er entzückt
Viel Küsse auf die Henkel drückt.
Chionia. Gar lächerlich! Irene. Und sein Gewand
Und sein Gesicht und seine Hand
Sind so besudelt und geschwärzt
Von jenen Schönen, die er herzt,
Daß er vergleichbar einem Mohren.
Chionia. So ziemt es sich für solchen Thoren!
An Leibesfarbe gleiche er
Dem Teufel, der der Seele Herr!
Irene. Nun scheidet er und geht nach Haus.
Laßt sehn, wenn er nun tritt heraus,
Was wol der Kriegerhaufe mache,
Der vor der Thüre steht als Wache.

(Fünfte Scene.)

(Wache. Dulcitius tritt heraus.)

Sold. Was kommt dort für ein Teufelskind!?
Der Teufel selber! Fort, geschwind!
Dulc. Wie sucht so eilig Ihr das Weite?
Steht, wartet, gebt mir das Geleite,
Und leuchtet mir zum Schlafgemach.

---

46) parvi pendunt. Heautont. Act. III. 37.

Krieger. Des Herren Stimme war's, die sprach;
Des Teufels Bildniß, anzusehn; —
Nein fort, wir bleiben hier nicht stehn!
Hinaus, hinaus in schneller Flucht!
Der Spuk uns zu verderben sucht.
(Sie fliehen.)

Dulc. Ich geh' zum Kaiser, zeige an
Den Schimpf, den sie mir angethan.

(Sechste Scene.)

(Platz vor'm Pallast.)

(Thürhüter. Dulcitius.)

Dulc. Thürhüter, führet mich in Hast
Zum Kaiser gleich in den Pallast;
Ein Staatsgeheimniß bring' ich ihm.

Thürhüter. Welch' schauerliches Ungethüm,
Bedeckt mit schwarzer Fetzen Flicken! [47])
Mag uns're Faust es heimwärts schicken.
Herunter gleich der Stuffen Tritt,
Und komm' uns näher keinen Schritt!
(Werfen ihn die Stuffen herunter.)

Dulc. Weh'! weh'! das Unglück, das ich leide!
Erschien ich nicht in prächt'gem Kleide?
Nicht glänzend rein, vom Kopf zur Zeh'?
Und doch, wohin ich geh' und steh',
Sieht man mich an, als sähe aus [48])
Ich, wie ein Gräu'l, und wie ein Graus.
Zu meiner Frau will heim ich kehren;
Mag sie mir, was geschehn, erklären.

(Siebente Scene.)

(Dulcitius, seine Frau und Dienerinnen.)

Dulc. Doch sieh', da tritt sie selber aus,
Und hinter ihr das ganze Haus
Mit Thränen, aufgelös'ten Haaren!

Frau. O weh', was mußtest Du erfahren,
Dulcitius, würdiger Gemal!
Verhüllt des Geistes lichter Strahl!
Und selber Du der Christenrotte
Zum Hohn geworden und zum Spotte!

Dulc. Nun seh' ich endlich, wie mit Dunst
Mich äffte ihre schwarze Kunst!

Frau. Das war's, was mich zumeist beschämte,
Warum ich mich vor Allem grämte,
Wie Du so lange nicht verstanden
Die Schande, die Du ausgestanden!

Dulc. Her die Gefang'nen auf der Stell',
Entkleidet dann die Kecken schnell
Und stellt sie aus, daß sie im Herzen
Sich merken gleichfalls, wie wir scherzen.
(Krieger ab.)

(Achte Scene.)

(Dulcitius, schlafend auf dem Richterstuhl, Soldaten, die Gefangenen.)

Sold. (bemüht, die Gefangenen zu entkleiden).
Umsonst die Arbeit und der Fleiß,
Umsonst die Mühen und der Schweiß!
Der Leib nicht seine Kleider läßt,
Sie sitzen, wie die Haut, so fest;
Und der uns trieb zu dem Geschäft,
Der Hauptmann selber sitzt und schläft,
Und Niemand kann ihn auferwecken!
Zum Kaiser, ihm es zu entdecken!

---

[47]) panniculis obsitus cf. Eunuch. II. 2. pannis obsitus.

[48]) Auf diese Stelle legt Magn. ein besonders großes Gewicht zur Entscheidung der Frage, ob die Spiele der Hr. zur Aufführung bestimmt gewesen. Er sagt darüber Introd. p. XLII: Certes quand de futurs érudits viendront à lire dans quelques mille ans les canevas de nos pièces bouffonnes: Le docteur barbouillé, Crispin médicin: ou ces farces de la comedie italienne, dans lesquelles Arlequin ne manque jamais de plonger son masque noir dans une jatte de crème, ils affirmeront à coup sûr, que de pareils jeux de scène ont été arrangés pour les yeux et nullement pour la lecture. Eh bien, entre le comique de Dulcitius et celui de nos arlequinades, ou de nos comédies-féeries la ressemblance est complète.

(Neunte Scene.)

(Kaiserpallast. Diocletian und Soldaten.)

Diocl. Zu meinem bittersten Verdruß
Vernehm' ich, wie Dulcitius,
Mein Vogt, so zum Gespött gemacht,
Beschimpft so schmählich und verlacht!
Doch daß gemeiner Weiber Brut
Nicht rühme sich im Übermuth,
Daß solche Schmach sie ungerügt
Der Götter Dienern zugefügt,
Die Götter selber so geschändet,
Sey schnell Sisinnius entsendet,
Der Graf, und Vollmacht ihm verliehn,
Alsbald die Rache zu vollziehn.
(Krieger ab.)

(Zehnte Scene.)

(Sisinnius, Soldaten.)

Sisinnius. Wo sind, Ihr Krieger, denn die frechen,
Die Dirnen, deren Trotz zu brechen
Durch Folterqual? Soldaten. Schon leiden Pein
Sie im Gefängniß. Sisinn. Führt herein
Die Zwei, Irene laßt im Haus.
Sold. Wozu nimmst Du die eine aus?
Sisinn. Aus Schonung für ihr junges Leben;
Vielleicht wird sie sich noch ergeben,
Scheucht sie nur nicht der Schwestern Paar
Davon zurücke. Krieger. Freilich wahr!
(Krieger ab, und zurück mit den zwei Gefangenen.)

(Eilfte Scene.)

(Dieselben. Agape, Chionia.)

Sold. Die Dein Befehl gefordert hat,
Sind hier. Sisinn. Auf! folget meinem Rath,
Agape und Chionia,
Und stimmt mir bei. Agape. Was thun wir da?
Sisinn. Bringt unsern Göttern Eure Spenden.
Agape. Der Lobgesänge Spenden senden
Ohn' Unterlaß wir gern bereit
Dem Vater, Gott in Ewigkeit,
Und der gleich ew'gen Majestät
Des Sohnes und dem Paraklet,
Dem heil'gen Geiste jener Beiden.
Sisinn. Das rath' ich Euch hinfort zu meiden;
Sonst werdet Ihr noch heimgesucht
Von meiner Strafen strenger Zucht.
Agape. Du wirst es nimmer uns verwehren,
Noch opfernd wir die Götzen ehren.
Sisinn. Legt ab der Herzen Härtigkeit,
Und unsern Göttern Spenden weiht;
Wo nicht, trifft Euch durch mich der Tod
Auf Diocletian's Gebot.
Chionia. Weil wir verachten, wie Du weißt,
Was er uns thun und lassen heißt,
Verhängst Du über uns den Tod,
Wie Dir Dein Kaiser es gebot;
Denn wolltest unser Du verschonen,
Würd' Dir mit Recht der Tod es lohnen.
Sisinn. Nun kein Verzögern! rasch von hinnen,
Soldaten, mit den Lästerinnen,
Werft sie lebendig in die Flammen!
Sold. Erst tragen wir mehr Holz zusammen;
Dann in die Flammen sie geschwungen,
Zu dämpfen ihre Lästerungen.
Agape (betend). Nicht ungewohnt ist Dir, noch fremd,
O Herr, die Macht, die Flammen hemmt,
Daß selbst die sprüh'nde Feueresse
Der Gluthen Brand und Kraft vergesse,
Daß sie erlischen auf Dein Wort.
Doch Sehnsucht zieht zu Dir uns fort!
Wir bitten, lös' der Seelen Band,

Daß, wenn die Leiber sind verbrannt,
Dann in dem Himmel unser Geist
Mit Dir vereint Dich ewig preis't!
(Sie werden verbrannt.)

Sold. O welch' Mirakel! wunderbar!
Gewichen sind die Seelen zwar,
Doch von Verletzung keine Spur
Auch an dem Kleid und Haare nur!
Noch wen'ger zeugen von der Weiber
Tod auf dem Holzstoß ihre Leiber.

Sisinn. Irene werde hergebracht.
(Soldaten ab und kehren gleich darauf mit Irene zurück.)

(Zwölfte Scene.)

(Vorige. Irene.)

Sold. Sieh' da. [49]

Sisinn. Irene, nimm in Acht
Dein Leben nach der Schwestern Tod,
Und hüte Dich vor gleicher Noth.

Irene. Wie sie zu sterben gern bereit,
Hoff' ich den Lohn der Seligkeit.

Sisinn. Gieb nach und folge meinem Rath.

Irene. Riethst Du nur keine Missethat.

Sisinn. Willst Du nicht weichen, auf Dich bricht
Herein kein plötzliches Gericht;
Ich häufe täglich Qual und Noth,
Und langsam, säumend folgt der Tod.

Irene. Je ärg're Noth, je schlimm're Pein,
So größer wird die Ehre seyn.

Sisinn. Dich trifft, wenn Todesstrafe nicht
Dich schreckt, ein fürchterlich' Gericht.

Irene. Ich biete allen Leiden Trotz
In dem Vertrau'n auf Christi Schutz.

Sisinn. Ich führ' Dich unter die Hetären,
Dort lass' ich schmählich Dich entehren.

Irene. Viel besser, wird der Leib befleckt, [50]
Als uns're Seele angesteckt
Vom Götzendienst! Sisinn. Den Buhlerinnen
Gesellt, weicht Deine Ehr' von hinnen;
Du scheidest aus der Jungfrau'n Kreis,
So wie wir Dich gegeben Preis.

Irene. Nur Wollust bringt der Strafe Lohn,
Die Noth erwirbt der Ehren Kron',
Und Schuld beginnt erst, wo dir Fehle
Beistimmung findet in der Seele.

Sisinn. Umsonst hat Mitleid sie erfahren
Mit ihrer zarten Jugend Jahren.

Sold. Wir wußten's: Nichts wird sie bekehren,
Um uns're Götter zu verehren;
Nichts, was den starren Sinn ihr bricht.

Sisinn. Auch schon' ich ihrer ferner nicht.

Sold. So recht. Sisinn. Nun faßt sie an den Armen
Und schleppt beschimpfend, ohn' Erbarmen,
Sie in der Lüste Kammern ein. [51]

Irene. Sie werden nicht. Sisinn. Wer sagte: Nein?

Irene. Die Vorsicht, waltend in der Welt.

Sisinn. Wir werden sehn. Irene. Eh' Dir's gefällt.

Sisinn. Laßt Euch durch ihren Trug nicht thören,
Und Euch erschrecken. Sold. Dich nur hören
Wir unerschrocken, Dein Geheiß
Erfüllen wir mit treuem Fleiß.

---

49) Cod. Eccam! Celtes und Schurzfleisch: Etiam.

50) Measure for measure Act. II. sc. 4. Isab. Sir believe this, — I had rather give my body than my soul.

51) Lupanar. Plautus.

(Dreizehnte Scene.)

(Sisinnius, die zurückgekehrten Soldaten.)

Sisinn. Wer eilt zu uns dort so geschwind?
Wie ähnlich sie den Kriegern sind,
An die von uns ward übergeben
Irene! — Ei, sie sind es eben.
Warum so schnell zurückgewandt,
Wohin so athemlos gerannt? [52]

Sold. Dich suchen wir. Sisinn. Wo ist geblieben,
Das Mädchen, das Ihr fortgetrieben?

Sold. Sie steht auf eines Berges Höhe.

Sisinn. Auf welchem? Sold. Ganz hier in der Nähe.

Sisinn. Wie dumm und stumpf und hirnverbrannt,
Du Hause voller Unverstand!

Sold. Wen klagst Du an? wozu der Stimme
Und Miene Drohn mit wildem Grimme?

Sisinn. Die Götter mögen Euch erschlagen!

Sold. Was ist es denn, was wir verbrachen?
Wo Dein Gebot wir überschritten?
Wo Kränkung Du von uns gelitten?

Sisinn. Schickt' ich nicht zu den Kammern hin
Durch Euch die Hochverrätherin
Der Götter? Sold. Diesen Deinen Willen
Bemühten wir uns zu erfüllen,
Worauf zwei Unbekannte kamen
Mit dem Gebot in Deinem Namen,
Statt unser, selber ihr zur Seiten
Auf jene Höh' sie zu geleiten.

Sisinn. Mir unbekannt. Sold. Jetzt sehn wir's ein.

Sisinn. Wie sahn sie aus? Sold. Wie Sonnenschein
Ihr Prachtgewand; aus Blick und Mienen
Sprach Würde. Sisinn. Und Ihr folgtet ihnen?

Sold. Wir thaten es. Sisinn. Und jene beiden?

Sold. Irene d'rauf zu beiden Seiten
Geleitend, hießen sie uns eilen,
Den Ausgang flugs Dir mitzutheilen.

Sisinn. So muß ich nur zu Pferde steigen,
Und die entdecken und erreichen,
Die angethan uns jenen Hohn.

Sold. Wir eilen rasch mit Dir davon.

(Alle ab.)

(Vierzehnte Scene.)

(Auf einem Hügel steht Irene; Sisinnius und die Krieger bemühen sich vergebens, ihn zu ersteigen.)

Sisinn. Ich weiß nicht, wie mir das geschieht; [53]
Mich äfft der Christen Zauberlied! [54]
Schweif' um den Berg und find' die Bahn,
Und komme dennoch nicht hinan,
Auch will die Rückkehr mir nicht glücken!

Sold. Uns alle seltsam sie berücken!
Schon ist uns alle Kraft geraubt,
Und läßt Du ihr verruchtes Haupt
Sofort nicht blut'gen Todes sterben,
Wirst Du noch Dich und uns verderben.

Sisinn. Herbei den Bogen, wirf den Pfeil,
Und triff, wer Du auch bist: — in Eil'
Das Hexenmädchen mir zu tödten!

(Irene wird verwundet.)

Sold. So recht! Irene. Doch Du, vor Schmach erröthen
Sollst Du, Unsel'ger! geh' und klage
Ob Deiner schnöden Niederlage,

---

52) anheli. Virg.

53) Hem ignoro. Eunuch. IV. 7. 85.

54) pessumdatus Phormio II. 25.

Dem ohne Wehr nicht wollt' gelingen,
Kraftlose Mägdlein zu bezwingen.

Sisinn. Seit ich Dich weiß vom Todesschlag'
Getroffen, trag' ich leicht die Schmach!

Irene. Mir wird die Last zur Lust verklärt,
Dir wird die Freud' mit Leid beschwert:
Du fährst für Deinen harten Sinn,
Von Gott verdammt, zur Hölle hin; [55])
Doch ich empfang' der Jungfrau Krone
Und Marterpalmen dort zum Lohne,
Und werd' zum Himmelssaale schreiten
Des Königs, welchem Ruhm bereiten
Die Zeiten und die Ewigkeiten!

[55]) In Tartara damnaberis.

Callimachus.

Inhaltsangabe.

Die Wiedererweckung der Drusiana, und des Callimachus, der die erstere nicht nur während ihres Lebens, sondern sogar die im Herrn Entschlafene vor Schwermuth und aus Verblendung einer frevelhaften Leidenschaft mit seiner maaßlosen Liebe verfolgte, weshalb er von einem Schlangenbiß eines elenden Todes verstarb, aber auf die Bitte des heiligen Apostels Johannes zugleich mit der Drusiana, als ein in Christo Wiedergeborner, zum Leben von Neuem erweckt wurde. —

Hier und an andern Stellen, z. B. schon im Argument des Gallican, der Sapientia u. s. w.) stimmt der Inhalt des Arguments nicht genau mit der Darstellung der Comödie überein, was um so weniger auffallen kann, da sie von späterer Hand herrühren. cf. Magn. Einleitung p. XXXII. — Der Stoff zu dieser Comödie ist übrigens entlehnt aus der apostolischen Geschichte des Pseudo-Abdias. Codex Apocryphus N. T. illustr. a J. A. Fabricio. Lib. V.

Personen.

Callimachus (ein junger Ephesier).
Freunde des Callimachus.
Drusiana.
Andronicus, Gemal der Drusiana.
Der Apostel Johannes.
Fortunatus (Diener des Andronicus).
(Gott.)

(Erste Scene.)

(Callimachus. Freunde.)

Callimachus. Auf wenig' Worte leihet Ihr
Das Ohr, geliebte Freunde, mir!

Freunde. Wir sind auf kurz' und lange Zeit
Zur Unterhaltung gern bereit.

Callim. Gern sähe ich, wenn Ihr's zufrieden,
Dieweil Euch vom Verkehr geschieden
Der andern All'. **Freunde.** Wie's Dir bequem,
Das sey uns Weisung und genehm.

Callim. So laßt uns mit einander fort
Nach einem abgeleg'nen Ort,

Daß Niemand komm' darüber zu
Und störe der Besprechung Ruh'!
Freunde. Wie Dir's gefällt.
(Gehen zur Seite.)
Callim. In meinem Herzen
Trug ich schon lange schwere Schmerzen,
Und hofft zu lindern ihre Bürde,
Wenn mir nur Euer Beirath würde.
Freunde. Recht so, daß Freunde theilen mit,
Und leiden mit, was Einer litt!
Mag Freude oder Schmerz es seyn,
Sey Freunden Alles doch gemein.
Callim. Ach, wäret Ihr dazu bereit
Zu theilen auch mit mir mein Leid!
Freunde. Wohlan denn! rede und erkläre,
Welch' Leid Dein Herze Dir beschwere,
Weil gern wir mit Dir tragen werden,
Sofern es Noth thut, die Beschwerden;
Sofern es aber Noth nicht thut,
Erneu'n wir Dir den schwachen Muth.
Callim. Ich liebe. **Freunde.** Was? **Callim.** Der Gegenstand
Ist schön. **Freunde.** Doch uns noch unbekannt!
Denn, was Du sagst, trifft nicht allein
Bei Einem, nicht bei Allen ein,
D'rum unerkennbar bleibt das Eine,
Was Deine Liebe eben meine.
Callim. Ein Weib. **Freunde.** Das Wort, es paßt für alle.
Callim. Für Alle nicht in meinem Falle:
Ich lieb' nur Eine aus der Schaar.
Freunde. So ist's auch nur von Einer wahr,
Und daß wir die Geliebte kennen,
Mußt Du des Wesens Namen nennen.
Callim. Die Drusiana liebe ich. 56)

Freunde. Das Weib des Fürsten Andronich?
Callim. Ja die. **Freunde.** Da schweifst Du irre Pfade,
Die ist gereinigt in dem Bade
Der Taufe. **Callim.** Nun, was kümmert's mich?
Gewinn' nur ihre Liebe ich!
Freunde. Das kannst Du nicht. **Callim.** So hoffnungsleer?
Warum? **Freunde.** Die Sache ist zu schwer.
Callim. Streb' ich zuerst nach solchem Ziele,

---

56) Schon Magnin macht in folgenden Worten auf die große Ähnlichkeit zwischen dieser ersten Scene des Callimachus und dem Anfang von Romeo und Julie aufmerksam. Ouvrez les deux pièces: elles commencent l'une et l'autre par un entretien de l'amant mélancolique avec ses amis. Eh bien! dans ces deux scènes l'affectation des idées et la recherche des expressions sont egalement des deux parts. Seulement, dans le poëte de la cour d'Elisabeth le jeune amoureux se perd en concetti à la mode italienne, tandisque, dans Hrotsvitha, il s'epuise, suivant le goût de l'époque en arguties scolastiques et en distinctions tirées de la doctrine des universaux. Introd. p. XLVII. Aber auch ungeachtet des zuletzt erwähnten Gegensatzes bleibt des völlig übereinstimmenden im Dialog beider Scenen so viel, daß ich mich nicht enthalten kann, einige Stellen zur Vergleichung hier folgen zu lassen.

Beno. — — So please you, step aside.
I'll know his grievance, or be much denied.
— — What sadness lengthens Romeo's hours?
Romeo. Not having that, which having makes them short.
Ben. In love? — — *Rom.* Dost thou not laugh?
Ben. No coz, I rather weep. — —
— — — — — — — — —
Tell me in sadness, who she is you love?
— — — — — — — — — — —
Rom. In sadness cousin, I do love a woman.
Ben. I aim'd so near. *Rom.* And she is fair, I love.
— — — — — she'll not be hit
With Cupids arrow — — — — —
— — in strong proof of chastity well arm'd.
Ben. Then she has sworn, that she will still live chaste?

Und haben nicht vor mir schon viele
Mir durch ihr Beispiel Muth gemacht?

Freunde. Vernimm und zieh' nur in Betracht,
Die Dir entzündet Herz und Sinn,[57])
Hat als Johannes Schülerin,
Wie des Apostels Wort gebot,
Ihr Leben ganz geopfert Gott!
So daß sie selbst dem Andronich
Längst als Genossin weigert sich,[58])
Ob er gleich selbst ein echter Christ,
Und ihr Gemal von Rechtens ist!
Geschweige, daß sie wär' bereit,
Zu fröhnen Deiner Eitelkeit!

Callim. Ich suchte Trost bei Euch, und Ihr
Raubt selbst die letzte Hoffnung mir!

Freunde. Wer Hoffnung heuchelt, der betrügt,
Und glatte Schmeichelrede lügt.

Callim. Wollt Ihr mir keinen Schutz verleihn,
Dann will ich selber um sie frei'n,
Durch freundlich süße Liebesworte
Zu öffnen ihres Herzens Pforte.

Freunde. Dringst nicht hinein. **Callim.** Des Schicksals Spruch[59])
Steht er bei Euch? **Freunde.** Mach' den Versuch!

(Zweite Scene.)

(Zimmer der Drusiana.)

(**Drusiana, Callimachus.**)

Callim. Mein Wort, es richtet sich an Dich;
O Drusiana, höre mich,
Du meines Herzens süßes Lieben!

Drusiana. Was Dich, Callimachus, getrieben,
Mich anzureden, wundert mich.

Callim. Das wundert Dich? **Drus.** Ja, sicherlich.

Callim. Zunächst vor Allem bring' ich Dir
Ein Wort von Liebe. **Drus.** Mir? von ihr?

Callim. Von meiner Liebe, der vor Allen
Du, Drusiana, wohlgefallen!

Drus. Sind wir einander denn verwandt?
Verknüpft einander durch ein Band,
Wie Sitte und Gesetz es binden,
Um für einander zu empfinden?

Callim. Durch Deiner Schönheit Zauberbann.

Drus. Der Schönheit? **Callim.** Ja! **Drus.** Geht die Dich an?

Callim. Ach! leider wenig nur bisher;
Doch, hoffe ich, in Zukunft mehr.

Drus. Fort, fort, Du böser Buhle, Du,
Ich höre Dir nicht länger zu!
Kein Wort zu Dir mehr, der Du bist
Zu meiner Angst voll Höllenlist!

Callim. Ein Herz, das Dich so zärtlich liebt,
Sich Deiner Liebe ganz ergiebt,
O Drusiana, dem vergelte,
Statt zu verscheuchen es durch Schelte,
Die Lieb' durch liebende Erhörung.

Drus. Spott Deiner schmeichelnden Bethörung!
Hohn Deinem buhlerischen Trachten!
Verachtung Dir und Deinem Schmachten!

Callim. Noch kann in mir für solches Hassen
Der Gegenhaß nicht Wurzel fassen;
Vielleicht, daß nur die Schaam verschweigt
Die Liebe, die in's Herz Dir schleicht.

Drus. Entrüstung! — Alles, was ich hege.

Callim. Noch hoff' ich, daß der Sinn sich lege.

Drus. Er legt sich nimmer, sicherlich!

Callim. Vielleicht doch! **Drus.** Was betrügst Du Dich,

---

[57]) Quam ardes. Virg. Ecl.

[58]) Ein im Jahrhundert der Hrotsvitha auch in deutschen Fürstenhäusern bekanntlich wiederholtes Verhältniß.

[59]) Quippe vetar fatis. Aen. I.

Unsinniger, mit eitlem Schein?
Du Thor, was bildest Du Dir ein?
Befriedigung der Eitelkeit?
Von mir, die schon seit langer Zeit
Vom Lager sich geschieden hatte
Des, der ihr angetrauter Gatte?

Callim. So rufe ich der Götter Bann,
Und aller Menschen Zeugniß an! [60])
Willst Du mir kein Genüge thun,
Werd' ich nicht rasten und nicht ruhn,
Bis ich Dir um das Haupt die Schlinge
Von meinen list'gen Ränken schwinge!
(Ab.)

(Dritte Scene.)

(Drusiana. **Andronicus** tritt unbemerkt in's Zimmer.)

Drus. O wehe, weh', Herr Jesu Christ, —
Wem doch zu Nutzen und Frommen ist
Jetzt mein Gelübde, keusch und rein
Dir Leib und Seele ganz zu weihn?
Da ihm nun meine Wohlgestalt
Zum Fallstrick ward und Hinterhalt?
Sieh' auf die Angst in meinem Herzen,
Sieh', was ich dulde, Herr, für Schmerzen!
Denn, was zu thun jetzt meine Pflicht,
Ich seh' es nicht, ich weiß es nicht!
Denn mein Verrath bringt Bürgerzwist,
Verschwiegenheit schürt Höllenlist,
Der ich allein nicht widerstehe.
Ach, daß ich bald von hinnen gehe,
Verleih' es, Herr, um nicht zu werden
Dem zarten Jüngling sein Verderben. [61])
(Sie stirbt.)

Andronicus. Weh'! wehe meinem Mißgeschicke!
Drusiana todt im Augenblicke!
Ich eiligst fort zum heil'gen Mann,
Ruf' des Johannes Hülfe an! (Ab.)

(Vierte Scene.)

(Andronicus, Johannes.)

Johannes. Was mag Dein Herz Dir so beschweren?
Andronicus, wozu die Zähren?

Andronicus. Das Leben selbst ist mir verhaßt,
O Herr! **Joh.** Was drückt Dich denn für Last?

Andr. Drusiana, Deine Schülerin —

Joh. Ihr Erdenleben — schwand's dahin?

Andr. Ach leider! **Joh.** Nimmer will es passen, [62])
Daß wir viel Thränen fließen lassen
Für Seelen, denen, wie wir hoffen,
Des ew'gen Friedens Pforte offen!

Andr. Ob auch gewiß, daß Fried' und Freud'
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Nach Deinem Worte, ihrer Seele
Gesegnet' Loos; und ohne Fehle
Dereinst ihr Leichnam aufersteht:
Es dennoch mir zu Herzen geht,
Daß sie, ich selber war zur Stelle,
Selbst bat den Tod: O nimm mich schnelle!

Joh. Kennst Du den Grund? **Andr.** Ich kenn' ihn wohl,
Und wenn vom Schmerz ich mich erhol',
Will ich Dir Alles schon erklären.

Joh. Jetzt hin zu ihren letzten Ehren!

---

[60]) proh deum atque hominum fidem. T. Heaut. 1, 1.

[61]) Die französischen Gelehrten heben mit besonderer Anerkennung die feinen Züge hervor, in welchen hier die widersprechenden Gefühle, die der Drusiana Herz bestürmen, angedeutet werden. Ähnlich Gallicau 1. die letzte Scene. Als gelungenste Zeichnung eines weiblichen Charakters wird nun wol auf jeden Fall die Marie im Abraham gelten müssen.

[62]) disconvenit. Horat.

Andr. In's nahe Grab von Marmorstein
Dort legen wir die Leich' hinein;
Dem Diener Fortunatus lassen
Den Auftrag wir, das Grab zu passen.
Joh. So recht; bestattet sie mit Ehren:
Gott woll' ihr Fried' und Freud' bescheeren!

(Fünfte Scene.)

(Grabmal der Drusiana.)
(Callimachus, Fortunatus.)

Callim. Was fang' ich, Fortunatus, an?
Ob auch gestorben Drusian',
Mag doch durch keines Todes Walten
Die Liebesgluth in mir erkalten.
Fortunatus. Bejammernswerth ist Deine Noth!
Callim. Ja, Fortunat', es ist mein Tod,
Wirst Du nicht Rath und Hülf' ertheilen.
Fort. Was kann ich thun, um Dich zu heilen?
Callim. Der Leiche Anblick mein Begehren!
Die Bitte wolle mir gewähren.
Fort. Die Leich' ist noch wol unversehrt,
Kein Siechthum hat sie abgezehrt;
Sie hat, Du selber wirst es wissen,
Ein leichtes Fieber hingerissen.
Callim. Wie glücklich, hätt' ich's nie erfahren![63]
Fort. Willst Du nicht mit Geschenken sparen,
Ich überlass' sie Deinem Sinn.
Callim. Was ich in Händen hab', nimm hin,
Und hoffe auf weit höhern Lohn.
Fort. Nun rasch dahin. Callim. Ich eile schon.

(Sechste Scene.)

(Inneres Grabgewölbe.)
(Vorige, die Leiche der Drusiana.)

Fort. Da siehst Du selbst, wie einer Leiche
Nicht Antlitz und nicht Körper gleiche;
Die Glieder alle wohlerhalten; —
Nun magst nach Deiner Lust Du schalten.
Callim. O Drusiana, welche Triebe
Heg' ich für Dich, und welche Liebe!
Wie warst Du meine höchste Lust,
Die tiefste Sehnsucht meiner Brust!
Doch Alles, was ich bei Dir fand,
War Widerspruch und Widerstand!
Nun ist's in meiner Macht gestellt,
Dir anzuthun, was mir gefällt.
Fort. Weh', welch' ein Schlangenungethüm
Stürzt sich auf uns mit Ungestüm.
(Wird von einer Schlange getödtet.)
Callim. Weh'! weh'! Warum doch, Fortunat,
Bethört mich zu der Missethat!
Du stirbst vom gift'gen Biß der Schlangen.
Ich sterbe mit vor Angst und Bangen.

(Siebente Scene.)

(Johannes und Andronicus, Gott.)

Joh. Andronicus, wir wollen gehn,
Der Drusiana Grab zu sehn,
Daß uns're Bitte ihre Seele
Dem Herren Christus anbefehle.
Andr. Dir, Heiliger, ist's angemessen,
Die Dir vertraut, nicht zu vergessen.
Theophanie!
Joh. Sieh' da, wie hell und sonnenklar,
— Was sonst dem Auge unsichtbar —
Das Wesen Gottes niederwallt
In eines Jünglings Wohlgestalt.
Andr. Erzittert.[64]) Joh. O Herr Jesu, sprich,

---

63) Codex und Celtes: Si nunquam experirer. Magn. schlägt vor: si unquam, und übersetzt demgemäß: que j'en puisse faire l'epreuve.

64) Expavete! — Celtes und Schurzfl.: Expave. — Magnin hat im Codex den Plural gefunden, fügt seiner Übersetzung bei (Andromique aux spectateurs) und findet an dieser Stelle in

Was hat an dieser Stelle Dich
Bewogen doch, den Knechten Deinen
Vor ihren Augen zu erscheinen?

Gott. Ich that mich Euren Blicken kund
Um Drusiana's willen, und
Daß der mit ihr erwecket werde,
Der hingestreckt liegt auf der Erde [65])
Bei'm Grabe: daß also in diesen
Mein Name werde hoch gepriesen!

(Verschwindet.)

Andr. Wie hob' er schnell sich himmelan!

Joh. Daß ich den Grund nicht fassen kann
Der Sache. **Andr.** Vorwärts! schnell! Vielleicht
Daß uns're Ankunft dorten zeigt,
Was Dir noch unverständlich ist.

(Achte Scene.) [66])

(Am Grabe der Drusiana.)

(Vorige.)

Johannes. O welch ein Wunder, Jesu Christ:
Erbrochen ist des Grabes Thor,
Und Drusiana liegt davor, —
Zwei andre Leichen dicht daneben,
Von Schlangenwindungen umgeben!

Andronicus. Was das bedeutet, kann ich ahnen, —
Denn Jener liebte Drusianen,
— Callimachus, — im Erdenleben
Verbotenem Gelüst ergeben: —.
Drob hegt der Sorgen sie so viel,
Daß sie ein Fieber überfiel
Vor Traurigkeit, und in der Noth
Bat sie um einen schnellen Tod.

Joh. Das war der Keuschheit Liebesdrang,
Der sie zu dem Gebete zwang.

Andr. Nachdem sie Ruhe fand im Grab,
Härmt Jener um so mehr sich ab,
Der Elende; und zu entsagen
Der Sehnsucht kann er nicht ertragen:
Die Seele schwindet in der Brust,
Und dennoch wächst in ihr die Lust.

Joh. Welch' Jammer! **Andronicus.** Und ich zweifle nicht,
Daß er den falschen Knecht bestickt,
Damit gelegentlich er's füge,
Daß sein Gelüsten find' Genüge. [67])

Joh. O Missethaten sonder gleichen!

Andr. Drum seh'n wir beide auch als Leichen,
Und so gehemmt die Frevelthat.

Joh. Und das mit Recht. **Andronicus.** Doch Gottes Rath
Verwundert darin mich zumeist,
Daß Auferstehung er verheißt
Dem, der den Frevel wollt begeh'n,
Nicht dem, der ihn nur ließ gescheh'n:
Wenn nicht der Eine, von der Lust
Betrogen selbst, nicht recht gewußt,

---

der gebrauchten Form einen durchaus entscheidenden Beweis für die bezweckte Aufführung.

[65]) **Propter ejus, qui iuxta sepulcrum iacet — resuscitationem.** Hier die Legende deutlicher: **et propter illum, qui propior sepulcro iacet cf. Sc. 8.** Andron.: „Doch Gottes Rath" rc., und gegen das Ende der Scene: Ja, nun versteh' ich's u. s. w.

[66]) Wie die erste Scene des Callimachus an den Anfang von Romeo und Julie erinnerte, eben so auffallend diese Katastrophe an die Schlußscenen von jenem Stück. Hier wie dort ein erbrochenes Grab-Gewölbe, die Gestalt einer wohlerhaltenen Frauenleiche; zu ihren Füßen die Leichname zweier Männer, (Romeo und Paris) welche durch die Liebe des Einen zu jenem bleichen Frauenbild den Tod gefunden; und endlich zwei von Schmerz erfüllte, aber wieder beruhigte Freunde der Gestorbenen (Mönch Laurentius und der Prinz) als Zeugen der ganzen Trauerscene!

[67]) **Rom. and Juliet. Act V. Sc. 3. Paris: This — — here is come to do some villainous shame
On the dead bodies. —**

Was er verbrach, des Andern Fehle
Dagegen kam aus schwarzer Seele.

Joh. Des Himmels Richter, wie genau
Er aller Thaten Werth durchschau',
Er alle Seiten überlege,
Schuld und Verdienst an Allem wäge
Mit rechter Wag' in seiner Hand, —
Das mißt kein irdischer Verstand:
Denn Menschenwitz vermag mit Nichten
Haarscharf, wie Gottes Spruch, zu richten.

Andr. Selbst zur Bewunderung zu schwach,
Weil nimmer ihm gelingen mag,
Daß er den Grund der Dinge sieht.

Joh. Oft lehrt der Schluß den Unterschied.

Andr. Doch, heiliger Johannes, nun
Verrichte, was Du denkst zu thun;
Laß jetzt Callimachus erstehen,
Daß wir des Knotens Lösung sehen.

Joh. Am richtigsten wär's wohl gethan,
Daß erst wir Christum rufen an,
Durch ihn die Schlangen fortzuschrecken;
Dann will Callimachus ich wecken.

Andr. Ja wohl, auf daß der Schlange Zahn
Ihm weiter thu kein Uebel an.

Joh. Du gräulich Thier, hinweg von dorten!
Denn Er wird folgen Christi Worten.

(Die Schlange verschwindet.)

Andr. Fehlt auch dem Thiere der Verstand,
Es dennoch Deinen Bann empfand.

Joh. Nicht ich, der Herr hats überwunden.

Andr. Schnell wie das Wort, ist es verschwunden.

Joh. Du Gott, den nie kein Maaß ermißt,
Du Gott, der unbegreiflich ist,
Und unvergleichlich und allein
Ganz einfach, ewig reines Seyn!
Der Du aus zweien sonst getrennten,
Von Grund verschiedenen Elementen
Den Menschen bau'st, und lösest wieder
Die, Herr, von Dir geeinten Glieder;
Von Neuem Lebensodem gieße
Ihm in die Brust, von Neuem schließe
Der Glieder Band, von Neuem wolle
Callimachus das ganze volle
Vom Tode erweckte Menschenleben
Zu Deiner Ehre wiedergeben!
Auf daß von Allen sey die Stärke
Gepriesen Deiner Wunderwerke!

Andr. So sey es, Amen! Sieh' er lebt;
Zum Athmen schon die Brust sich hebt,
Ob auch das Lebensblut erstarrt
In dumpfer Ohnmacht noch verharrt!

Joh. Callimachus wach' auf! wach' auf!
In Christi Namen stehe auf!
Sey auch Dein Fehler, wie er sey,
Bekenne deine Sünde frei,
Und, wie auch Dein Vergehen war,
Mach' Groß und Kleines offenbar.

Callimachus (in's Leben zurückgekehrt). Zum Leugnen hab' ich nicht die Macht,
Daß Übelthat ich ausgedacht,
Die zu vollzieh'n ich hergekommen,
Von schlimmer Lust die Brust erglommen,
Von unbezwingbar heißer Gluth.

Joh. Welch' Raserei und wirre Wuth
Hat Dich berückt, frech zu entweih'n
Der keuschen Leiche Todtenbein?

Callim. Des Herzens Thorheit und der Rath,
Der tückische, des Fortunat.

Joh. Dreimal unsel'ges Unglückskind!
Gelang denn, — arg, wie Du gesinnt, —
Der Hand, was böser Rath erdacht?

Callim. In keiner Weise; meine Macht,
Hört mit dem bösen Willen auf.

Joh. Was hinderte denn seinen Lauf?

Callim. Wie ich die Leiche aufgedeckt,
Und sie mit losem Wort geneckt,

Starb er, des Bösen böser Rath
Und Hauptanstifter, Fortunat,
Von Schlangengift und ihrem Biß!

Joh. O welch' ein glücklich Hinderniß!

Callim. Doch mir erschien darauf alsbald
Ein Jüngling, schrecklich von Gestalt;
Die Leiche hüllet mit der Hand
Voll Ehrfurcht er in ihr Gewand,
Und Funken sprühen glühend, licht
Aus seinem Flammenangesicht
Auf's Grab, und einer wendet sich
Vom Grabe zischend wider mich,
Und drohend eine Stimm' gebot:
„So wie Dein Leben, sey Dein Tod,
Callimachus!" — und ich erblich.

Joh. Ein Werk der Gnade sicherlich,
Die nicht verlangt, daß ganz zu Grunde
Der Sünder geh'. Callim. Vernahmst die Kunde
Vom tiefen Elend dieses Armen;
Verzög're nun nicht Dein Erbarmen.

Joh. Das werd ich nicht. Callim. Voll Herzeleid,
Voll Schamgefühl und Traurigkeit,
Geht unter Seufzen, Angst und Schmerzen
Mir meine Frevelthat zu Herzen.

Joh. So recht; daß nicht die schwere Sünde
Mit leichter Buße ab sich finde.

Callim. Ach sähst Du, wie das Eingeweide
Mir voll von bitterm Herzeleide,
Daß Du die Qualen, die es brennen,
Empfinden möchtest und erkennen.

Joh. Dein Schmerz mag mir nur Lust erregen,
Denn solche Trauer dient zum Segen.

Callim. Mein früher Leben mich gereut
Und seine eitle Lust und Freud.

Joh. So recht. Callim. Mit allen seinen Sünden.

Joh. Ach, nur aus gar zu guten Gründen!

Callim. Und was bisher ich that, mißfällt
Mir Alles so, daß Nichts mich hält,
Nicht Lust, nicht Liebe mehr am Leben,
Wird Christus nicht die Gnade geben,
Mich neugeboren aus dem alten
Zum bessern Menschen zu gestalten.

Joh. Auch hoffe ich voll Zuversicht
Für Dich des Himmels Gnadenlicht.

Callim. So säume nicht emporzuheben
Den Müden und mir Trost zu geben:
Daß ich an Deiner Leitung Hand,
Zum Christen aus dem Heidenstand,
Zum keuschen Mann aus einem Thoren
Verwandelt, werde neugeboren!
Und Du, als Führer mir voran,
Mich weisest auf der Wahrheit Bahn,
Daß nach dem Evangelium
Ich leben möge! Joh. Ew'ger Ruhm
Und Preis dem ein'gen Gottessohn,
Der sich den morschen Erdenthon
Der Menschenglieder umgethan,
Der Dich voll Schonung blickte an,
Callimachus, mein Kind, — und Leben
Und Gnade Dir im Tod gegeben,
Um sein Gebild durch scheinbar Sterben
Von ew'gen Seelentods Verderben
Befrei'n zu können! Andr. Wunderbar,
Und ohne Beispiel ganz und gar!

Joh. O Christ, Erlöser Du der Welt,
Versöhner des, was sie gefehlt,
Mein Geist versteht nicht, Dich in Weisen,
Und Lobesliedern recht zu preisen!
Ich falle hin vor Deiner Huld,
Vor Deiner gnädigen Geduld,
Der Du die Sünder bald erträgst,
Bald schmeichelnd, wie ein Vater, hegst,
Bald durch gerechte, strenge Zucht
Zur Reife treibst der Buße Frucht.

Andr. Dem frommen Gott sey Lob gebracht.

Joh. Wer hätt' zu glauben je gewagt,
Wer unterfangen sich zu hoffen,
Daß Jenen, den der Tod betroffen
Auf Sünde sinnend, frevelhaft —
Und den Betroffnen fortgerafft,
Dein Gnadenruf zurück in's Leben
Gerufen und die Schuld vergeben?
Dein Name sey gebenedeit,
Dein heiliger, in Ewigkeit, —
Denn Wunder schafft nur Deine Hand,
Erstaunenswerthe dem Verstand!

Andr. Johannes, heil'ger Mann, wohlan!
Laß mich auch Deinen Trost empfah'n:
Denn treue Liebe zum Gemal
Läßt mich nicht ruh'n, bis auch einmal
Ich Drusiana werde sehen
Sobald wie möglich auferstehen.

Joh. So wecke Dich der Herr und Hort'
Jesus Christus auf mit meinem Wort:
Drusiana! Drus. O der Du das Leben
Mir, Christus, wiederum gegeben,
Dir Lob und Dank! Andr. Ja, Dank gebracht
Dem Hort des Heils in Todesnacht,
Der Dich erweckt zur Lebensfreud,
Die Du entschliefst in Traurigkeit. [68])

Drus. Dir, heil'ger Vater, steht es an —
Wie Du es schon an dem gethan,
Der mich verfolgt mit argem Triebe
Unlaut'rer, frevelhafter Liebe: —
Auch jenen wieder zu beleben,
Der meine Leiche Preisgegeben!

Callim. Apostel Christi, schenke nicht
Von Neuem ihm das Lebenslicht,
Und lös' nicht den Übelthäter
Aus Todesbanden, — den Verräther,
Der mich betrogen und verführt,
In mir den kecken Trieb geschürt
Zur gräuelvollen Frevelthat!

Joh. Mißgönne Niemand Gottes Gnad.

Callim. Unwürdig ist der aufzuleben,
Der Andre in den Tod gegeben,
Geladen Fluch auf ihre Seele.

Joh. „Vergebt den Menschen ihre Fehle,
Wünscht Ihr Vergebung einst vor Gott“:
Ist unsers Glaubens Hauptgebot. —

Andr. So recht. Joh. Als von des Himmels Thron
Der Gottes- und der Jungfrau Sohn,
Von Erb- und Sündenschuld allein
Unschuldig er und fleckenrein,
Als in die Welt er eingekehrt,
Fand alle Menschen er beschwert,
Bedrückt von Sündenlast und Bürde.

Andr. Ach ja. Joh. Auf daß gefunden würde
Nicht ein Gerechter, Niemand werth
Der Gnade, die ihm widerfährt; —
Und doch hat Niemand er verschmäht,
Und Niemand seine Gnad' entsteht,
Und setzt sein theures Leben ein
Um alle Sünder zu befrei'n. [69])

Andr. Und wär der Heil'ge nicht gestorben
Den blut'gen Tod, hätt' sich erworben
Erlösung Niemand von uns Allen.

Joh. Drum hat er auch kein Wohlgefallen
Am Tod des Sünders, und gedenkt,
Wie für sein Blut sie ihm geschenkt.

Andr. Dank ihm geweiht! Joh. Und keinen Neid,
Wenn Andern Gnade er verleiht,

---

[68]) Auferstehung aus Särgen. cf. Shacksp. (?) Perikles 5, 3.

[69]) cf. Measure for measure.
Wy all the souls, that were, were forfeit once
And he, that might the vantage best have took,
Found out the remedy. Act II. Sc. 2. — Außerdem überhaupt die Tendenz des ganzen Stückes.

Die er auch uns so reich bescheert
Zu uns'rer Lust, ohn' unsern Werth.

Callim. Dein mahnend Wort macht mich erbeben.

Joh. Doch daß nicht ganz zu widerstreben
Ich Dir und Deinem Wunsche scheine,
Sey die Erweckung nicht die meine;
Ihn soll zurück in's Leben ziehn
Drusiana, der die Gunst verlieh'n, —
Von Gott zu diesem Werk erlesen.

Drus. Du göttlich und Du himmlisch Wesen,
Von allem Erdenstoffe rein,
Du wahres, eines, reines Seyn,
Daß Du zum Gleichniß Dir genau
Gebildet hast der Menschen Bau,
Und dem Gebilde hast das Leben
Des regen Odems eingegeben; —
Hauch wiederum Du dem Gebein
Des Fortunatus Wärme ein,
Und in die Glieder, Herr, befehle,
Daß widerkehre seine Seele,
Daß die Erweckung unser drei
Der Trinität ein Loblied sey!

Joh. So seys! Drus. Vom Schlafe aufgestanden!
Befrei Dich von des Todes Banden,
Wie Christ geboten, Fortunat!

Fort. (erwachend). Wer ist's, der mich gerufen hat,
Daß von dem Tode ich erstand?
Wer richtet auf mich an der Hand?

Joh. Die Drusiana. Fort. Weckte mich?

Joh. Sie that's. Fort. Die plötzlich selbst erblich —
Nicht wahr? — vor kurzer Tage Zeit?

Joh. In Christo lebt sie, ihm geweiht.

Fort. Doch den Callimachus, was treibt
Ihn, daß so sittsam ernst er bleibt?
Und nicht, wie sonst, in sie verliebt,
Gewohntem Toben sich ergiebt?

Joh. Kein böser Sinn ihn mehr bethört,
Seitdem er Christo angehört.

Fort. Unmöglich. Joh. Doch. Fort. Das wäre wahr!
Und Drusiana hätte gar
Gerufen mich zurück in's Leben?
Und jener Christo sich ergeben?
Dann will das Leben ich verschmähn,
Freiwillig zu den Todten gehn; —
Denn lieber will ich gar nicht seyn,
Als sehn, wie sie der Gnadenschein
Mit solchem Tugendglanze schmücke.

Joh. O wunderbar des Teufels Tücke,
Der alten Schlange arger Neid,
Der dem Verderben schon geweiht
Das erstgeschaffne Menschenpaar,
Und seufzt und murrt noch immerdar
Ob der Gerechten Gnadenlohn!
O Fortunat, Du Höllensohn,
Voll teuflisch-böser Bitterkeit,
Und Gallengift Dein Eingeweid',
Dem argen Baume zu vergleichen
Mit bittern Früchten an den Zweigen!
So ausgestoßen vom Geschlecht,
Das Treu und Glauben hegt und Recht,
Und von der Schaar der Frommen fern,
Die wandeln in der Furcht des Herrn,
So fall' er in die ew'ge Pein
Der Höllengluthen jetzt hinein,
Wo ohne Ab- und Unterlassen
Die Feuerqual ihn mag erfassen.

Andron. Schon schwillen ihm, o seht, die Glieder
Vom gift'gen Schlangenbisse wieder,
Schnell, wie das Wort, wird todt er seyn.

Joh. So stürze in die Höllenpein,

Dem nur durch fremder Tugend Neid
Das eigne Leben wurde leid.

Andr. Erschrecklich. Joh. Ja: der Mißgunst Galle
Und Neid das Schrecklichste für Alle.

Andr. Beklagenswerth sind alle Beide.

Joh. Und stets wird mit dem Doppelleide
Der Beiden man zugleich beschwert,
Weil keins des andern je entbehrt.

Andr. Wie so? Joh. Weil Stolz und Übermuth
Auch Neid und Mißgunst bringt in's Blut,
Und jeder Neid nach Ehren späht,
Und eitlen Sinnes auf sich bläht:
Denn wem zur Last wird fremdes Lob,
Wer niederdrückt, wen man erhob,
Der will auch Besseren nicht weichen,
Und Ehrenvorzug vor den Gleichen.

Andr. Gewißlich. Joh. So im Geist geschlagen,
Konnt' es der Ärmste nicht ertragen,
Sich Denen nachgesetzt zu sehn,
In denen er doch mußt gestehn,
Daß reicher, als erwünscht ihm däuchte,
Die volle Gottesgnade leuchte.

Andr. Ja, nun versteh' ich's endlich mal,
Warum er nicht gezählt zur Zahl
Der Auferweckten, weil so bald
Er wieder leichenblaß und kalt.

Joh. Er war des Doppeltodes werth,
Der anvertrauten Leib entehrt,
Und Auferstand'ner Seligkeit
Verfolgt mit bösem Haß und Neid.

Andr. Ein Unglückskind, auch noch im Grab

Joh. Wir wollen geh'n: der Teufel habe,
Was sein. Doch dieses Tages Rest
Wir weihen ihn zum frohen Fest;
Weil wunderbar Callimachus
Bekehrt zu rechter Reu' und Buß',
Und diese Zwei zurückgekehrt
Zum Lebenslicht! Drum hochgeehrt,
Und Dankeslieder ihm geweiht
Dem Richter der Gerechtigkeit!
Der das Verborgenste erwägt,
Und prüft und hegt und überlegt,
Und mißt mit unpartheiischer Wage,
Und Allem giebt die rechte Lage,
Gerechte Strafe, rechten Lohn
Allein, — wie er im voraus schon
Erkannt, daß sie es würdig wären. —
Ihm nur alleine Ruhm und Ehren!
Ihm nur allein die Macht und Kraft,
Die Feinde schlägt und Siege schafft, —
Und Siegesmuth nur seinem Namen
In alle Ewigkeiten. Amen!

